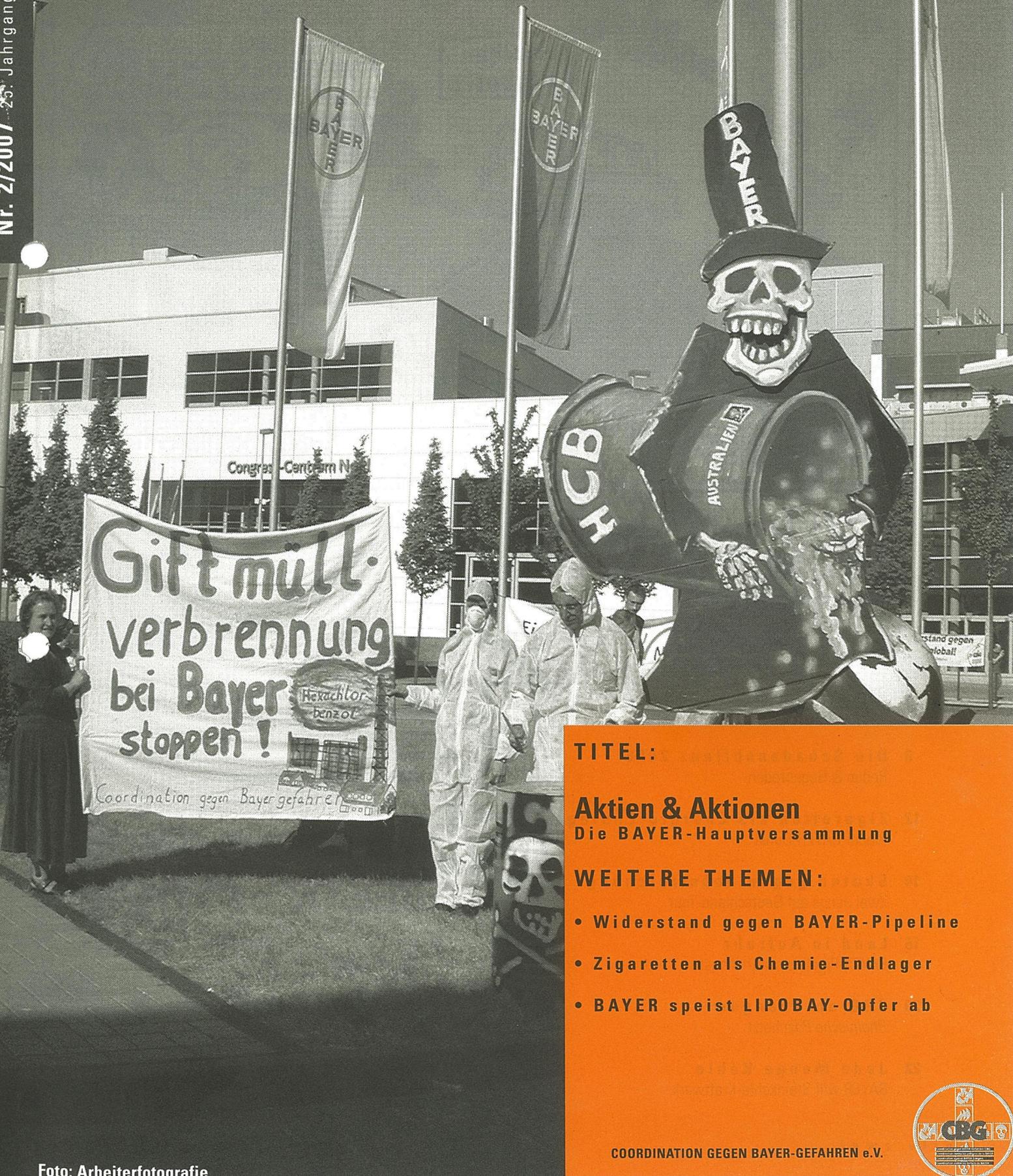


# STICHWORT BAYER

Die anderen Informationen  
zu einem multinationalen  
Chemiekonzern

Nr. 2/2007 25. Jahrgang



**TITEL:**

## **Aktien & Aktionen**

Die BAYER-Hauptversammlung

**WEITERE THEMEN:**

- Widerstand gegen BAYER-Pipeline
- Zigaretten als Chemie-Endlager
- BAYER speist LIPOBAY-Opfer ab

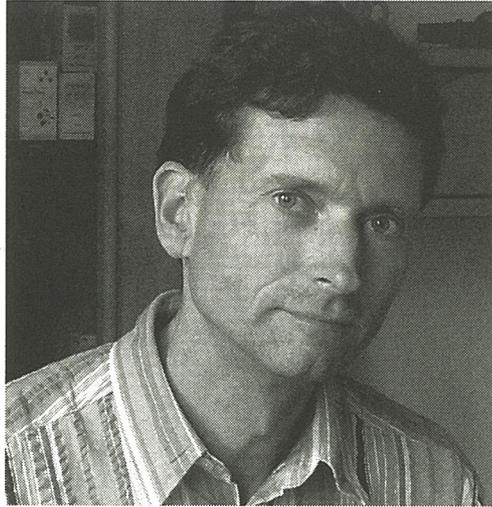


Inhalt

- |  |  |
|--|--|
| <p><b>4 Die BAYER-HV</b><br/>Aktien &amp; Aktionen</p> <p><b>8 Die Schadensbilanz 2006</b><br/>Reden &amp; Gegenreden</p> <p><b>12 Zigaretten als Energie-Endlager</b><br/>Blauer BAYER-Dunst</p> <p><b>14 Skaten gegen Jobstreichung</b><br/>Zwei Jungs auf Deutschland-Tour</p> <p><b>16 Land in Aufruhr</b><br/>BAYER-Pipeline schürt Ängste</p> <p><b>20 CBG am Pranger</b><br/><i>Rheinische Post</i> hetzt</p> <p><b>22 Jede Menge Kohle</b><br/>BAYER will Steinkohle-Kraftwerk</p> | <p><b>26 Der LIPOBAY-Skandal, Teil 2</b><br/>BAYER speist Pharma-Opfer ab</p> <p><b>31 No Sports</b><br/>BAYER stoppt Sportförderung</p> |
|--|--|

Rubriken

- 3 Editorial  
5 Echo  
7 Promis gegen Profit  
15 Impressum  
28 Au weia, BAYER!  
30 CBG bei der Arbeit,  
O-Ton BAYER



Dr. Bernd Kaufmann ist Facharzt der Allgemeinmedizin und Mitbegründer der ÄRZTE-INITIATIVE GEGEN DAS KOHLEKRAFTWERK UERDINGEN

## Liebe Leserinnen und Leser,

Krefeld liegt am West-Rand des Ruhrgebietes. Durch die hier vorhandenen Industrieanlagen ist die Luftbelastung sehr hoch. Nach den Messungen des Umweltbundesamtes befand sich Krefeld-Linn im Jahr 2006 bei den Überschreitungen des Höchstwertes für Feinstaubbelastung, der 50 Nanogramm pro Kubikmeter beträgt, bundesweit an 5. Stelle. Gleichzeitig müssen wir Ärzte leider eine deutlich erhöhte Rate an neu auftretenden, zum Teil bösartigen Erkrankungen des Herz/Kreislauf-Systems und der Atmungsorgane feststellen. So liegt etwa die Lungenkrebsrate im Ruhrgebiet erheblich über der des Bundesdurchschnitts.

Schwermetalle und Feinstäube lösen Entzündungen in der Lunge und im Gefäßsystem aus. US-amerikanische Untersuchungen haben nachgewiesen, dass eine Erhöhung der Feinstaubkonzentration um nur 10 Nanogramm pro Kubikmeter zu einer Erhöhung der Sterberate an Herz/Kreislauf-Erkrankungen um 9 Prozent, sowie zu einer Erhöhung der Lungenkrebs-

Sterberate um 14 Prozent führt. Im Durchschnitt steigt die Zahl der Todesfälle um sechs Prozent an. Ebenso haben Studien auf den Zusammenhang zwischen Luftverschmutzungen und Allergien aufmerksam gemacht. Angesichts dieser Tatsachen müssen wir die Schadstoffkonzentration in der Luft soweit wie irgend möglich verringern, um die Erkrankungs- und Sterberate nicht weiter in die Höhe zu treiben! Deshalb haben sich bislang 136 MedizinerInnen in Krefeld - darunter praktisch alle KinderärztInnen - zu einer Initiative zusammengeschlossen, um eine Verschlechterung der Krefelder Luft durch das von BAYER und TRIANEL geplante Steinkohlekraftwerk zu verhindern. Wir müssen stattdessen die Suche nach Alternativen für unsere Energieprobleme vorantreiben. Falls die Firmen ihr Projekt trotz Ablehnung durch den Krefelder Stadtrat weiter vorantreiben, sehen wir uns gezwungen, die umliegende Bevölkerung umfassend über die drohenden Gefahren durch dieses überdimensionierte Steinkohlekraft-

werk zu informieren, und werden hoffentlich diese Bedrohung der Gesundheit insbesondere von älteren Menschen, Kindern und Kranken durch die Interessenwahrung der Betroffenen abwenden können.

Das hartnäckige Verfolgen wirtschaftlicher Interessen auf Kosten der Gesundheit der Bevölkerung schadet dem Ruf der Firma BAYER - die für uns als Ärzteschaft eigentlich auch für Innovation und Forschung im Dienste der Gesundheit steht - enorm. Wir sind der Meinung, dass gesundheitliche Belange auch bei den Fragen der Energiegewinnung und -Produktion vorrangige Beachtung finden müssen.

B auf

Turbulente BAYER-Hauptversammlung

# Aktien & Aktionen



Foto: Arbeiterfotografie

Am 27. April lud der Leverkusener Multi zu seiner diesjährigen Hauptversammlung ein. Unter den nicht ganz so willkommenen Gästen befanden sich die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN, das EINE WELT NETZ NRW, der NIEDERRHEINISCHE UMWELTSCHUTZVEREIN, die KREFELDER ÄRZTE-INITIATIVE und andere Konzern-KritikerInnen. So kamen den AktionärInnen nicht nur Zahlen zu Gehör.

Von Jan Pehrke

Für BAYER war es mal wieder ein Rekordjahr. Mit 29 Milliarden Euro konnte der Vorstandsvorsitzende Werner Wenning auf der Hauptversammlung ein Umsatzplus von 17 Prozent verkünden. Das sorgte aber auch für einen Rekord ganz anderer Art: Keine andere Stadt in Nordrhein-Westfalen verlor 2006 so viele Industrie-

Arbeitsplätze wie der Konzern-Stammsitz Leverkusen. Diese und andere Begleiterscheinungen der Gewinnjagd brachten zehn Kritische AktionärInnen der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN und anderer Initiativen zur Sprache. Der Protest begann schon vor den Kölner Messehallen. Ein fast vier Meter großer, vom

Aktionskünstler Klaus Klinger gestalteter Gevatter Tod mit einer Tonne Hexachlorbenzol unter dem Arm spielte auf das von BAYER anvisierte Millionengeschäft mit der Verbrennung australischen Giftmülls an, und eine riesige Weltkugel des EINE WELT NETZ NRW rief den BesucherInnen die globalen Auswirkungen lokalen Profit-

strebens in Erinnerung. Zudem mussten die AktionärInnen sich den Weg zu den heiligen Hallen durch eine Phalanx von FlugblattverteilerInnen bahnen.

Durch den so in ähnlicher Weise schon seit Jahren aufgebauten öffentlichen Druck sieht sich der Multi zu aufwändigen Image-Investitionen veranlasst. Nunmehr sind auf den Hauptversammlungen neben den Zahlen nicht nur ein paar Worte zu hören, sondern sogar Filme zu sehen. Zeigte der Konzern seinen AnteilseignerInnen im letzten Jahr, wie sich mit einem kleinen Griff in die Portokasse durch ein vom Konzern spendiertes Süppchen ein Lächeln auf das Gesicht armer Dritte-Welt-Kinder zaubern lässt, so brachte er diesmal ein Werk über ein angebliches Wundermittel gegen Krebs zur Auf-führung. Dass es sich hierbei um pure Science-Fiction handelte, stellte Philipp Mimkes von der CBG klar. Nur bei PatientInnen mit fortgeschrittenem Nierenkrebs, bei denen die Chemotherapie nicht mehr anschlägt, kann BAYER nämlich eine lebensverlängernde Wirkung um bis zu drei Monaten nachweisen, weshalb NEXAVAR gegenüber dem Konkurrenz-Präparat SUTENT auch als Mittel zweiter Wahl gilt. Bei den Indikationen „Haut- und Bauchspeicheldrüsenkrebs“ musste der Leverkusener Multi die Klinische Erprobung von NEXAVAR sogar vorzeitig abbrechen. Mit seiner Vielzahl von gesundheitsgefährdenden Produkten ist BAYER für Mimkes daher viel eher Teil des Problems als der Lösung.

„Es gibt Familien, in denen alle Mitglieder Tumorerkrankungen haben. Die Menschen haben eine Zeitbombe in ihrem Körper, ihre Lebenserwartung liegt 30 Jahre unter

**„Dieses kommunistische Manifest hören wir hier nun schon zum x-ten Mal“**

dem Durchschnitt“, zitierte etwa der Schreiber dieser Zeilen in seiner Rede die Argentinierin Sofia Gatica, die sich mit der Initiative DIE MÜTTER VON ITUZAINGÓ gegen die unter anderem von BAYER-Pestiziden ausgehende Gefahr wehrt. Die allgemeine Schadensbilanz der Ackergifte präsentierte Jens Elmer vom EINE WELT NETZ NRW der Hauptversammlung: Nach neuesten Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO erleiden jährlich bis zu 25 Millionen Menschen Vergiftungen durch Agrochemikalien. Aber der Leverkusener Multi habe noch nicht einmal sein 1995 gegebenes

Versprechen eingelöst, bis zum Jahr 2000 wenigstens die schlimmsten, der Gefahrenklasse I angehörenden Ackergifte vom Markt zu nehmen, kritisierte Elmer und forderte: „Stoppen Sie endlich den Verkauf hochgefährlicher Pestizide!“ An eine solche Zusage mochte Werner Wenning sich nicht mehr erinnern. Die Ablösung von Klasse-I-Pestiziden sei „ein langwieriger Prozess“, da gebe es „keine Schwarz/Weiß-Lösungen“, druckste der Profit-Profi herum und nahm wieder einmal bei der Standard-Antwort Zuflucht, bei sachgemäßer Anwendung gehe von den Chemischen Keulen keinerlei Gefahr aus.

Hubert Ostendorf (CBG) informierte die Hauptversammlung über die von Nierenversagen über Schlaganfälle bis zu Herzinfarkten reichenden Gegenanzeigen der Arznei TRASYLOL und der Allgemeinmediziner Dr. Bernd Kaufmann von der ÄRZTE-INITIATIVE GEGEN DAS KOHLEKRAFTWERK UERDINGEN widmete sich den



Risiken und Nebenwirkungen des im Krefelder Chemiepark geplanten Steinkohle-Kraftwerkes. Würde die Dreckschleuder die Feinstaub-Belastung in der Stadt nur um 10 Nanogramm pro Kubikmeter erhöhen, würde die Sterberate bei Lungenkrebs um 14 Prozent steigen, rechnete er vor. „Wir sind der Meinung, dass gesundheitliche Belange auch bei den Fragen der Energie-Gewinnung und -Produktion vorrangige Beachtung finden müssen“, so Kaufmann. Der Krefelder Stadtrat war der selben Meinung und lehnte den Bau ab, aber BAYER lässt nichts unversucht, um doch noch an die Dreckschleuder zu kommen.

Welche Folgen der Betrieb eines solchen Kraftwerkes für das Klima hätte, machte Ulrich Grubert vom NIEDERRHEINISCHEN UMWELTSCHUTZVEREIN deutlich. 4,4 Millionen Tonnen Kohlendioxid betrüge

## HV-Echo

„Unter starken Sicherheitsvorkehrungen hat pünktlich um zehn Uhr die BAYER-Hauptversammlung in der Kölner Messehalle 9 begonnen. Schon über eine Stunde zuvor hatten sich zwei Dutzend Demonstranten vor dem Haupteingang postiert. Die Demonstranten bauten ein gemaltes Skelett und ein 'Giftfass' auf; um gegen die geplante, aber immer noch nicht genehmigte Verbrennung von australischem Giftmüll zu protestieren. BAYER will - auch in Leverkusen - Material, das mit dem hochgiftigen Hexachlorbenzol belastet ist, in den Sondermüllanlagen vernichten. Die Anlagen sind dafür zugelassen. Angeblich gibt es in Australien keine Möglichkeit, diesen Problemmüll zu entsorgen.“

*RP-online*

„Offenbar auch mit Blick auf die Bestechungsaffäre bei SIEMENS betonte der BAYER-Chef: 'Geschäfte, die nur mit unlauteren Methoden gemacht werden können, kommen für uns nicht in Betracht. Denn nur so sind wir in der Lage, nachhaltig zu wachsen.' Ein paar Meter neben Wennings Redepult saß derweil Dr. Klaus Kleinfeld“

*RP-online*

„Außer mit provokativer Kunst wartet auch die COORDINATION wieder mit diversen Gegenanträgen auf. Neben der geplanten Verbrennung australischen Abfalls prangern die Kritiker alle möglichen Vorfälle an: die Ehrung für den früheren Aufsichtsratsvorsitzenden Fritz ter Meer, dem die Verantwortung für den Bau des IG-FARBEN-Werks Auschwitz zugeschrieben wird, in dem rund 30.000 Zwangsarbeiter umkamen. Oder die 'nicht aussagekräftige Klimabilanz', diverse Arbeitsunfälle, die Entwicklung von genetisch manipuliertem Reis und nicht zuletzt den Sparkurs bei BAYER INDUSTRY SERVICES: Der Konzern sei 'hochprofitabel' (siehe 'Frische Zahlen für die Aktionäre') - 'es ist nicht hinzunehmen, dass sich der Konzern derart der Verantwortung für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entzieht““.

*Leverkusener Anzeiger*





Foto: Arbeiterfotografie

die zusätzliche Luftbelastung, führte er aus und veranschaulichte die Dimension

dieser Zahl durch einen Vergleich. „Würden alle Bewohner Australiens ihre Glühlampen durch Energiesparlampen ersetzen, würden jährlich drei Millionen Tonnen an Kohlendioxid eingespart“, so Grubert. „Sie können sicher sein, dass Fragen zu Gesundheit und Umwelt für uns wichtig sind“, antwortete Wenning. Aber anderes offenbar wichtiger - und bestimmt nicht das, was er zur Legitimation des Projektes anführte: Standortsicherung und Arbeitsplätze.

Auch Axel Köhler-Schnura von der CBG nahm sich der drohenden Klima-Katastrophe an und wandte sich zu Beginn seiner Ausführungen direkt an die AktionärInnen. „Wie fühlen Sie sich, wenn nun Realität wird, wovor wir KritikerInnen seit Jahrzehnten warnen? Immerhin sprechen wir bereits seit den 80er Jahren hier über die CO<sub>2</sub>- und andere Emissionen des BAYER-Konzerns, über die Verantwortung des BAYER-Konzerns für die Qualität des Klimas und der Luft. Es muss doch jetzt langsam dem Letzten hier im Saal klar werden, dass hier auf den Hautversammlungen nicht nur über Gewinn und Dividende gesprochen werden kann!“, beschwor er das Publikum. Und dann sprach er über anderes: Arbeitshetze, Arbeits-

platzvernichtungen und Ausgliederungen. Was das konkret für die betroffenen Familien bedeutet, veranschaulichte Ulla Krajewski (CBG). Sie verlas den Beitrag eines jungen Schülers, den die Rationalisierungspläne bei BAYER INDUSTRY SERVICES (BIS) zu einer ungewöhnlichen Protestaktion veranlasst haben. „Wir sind Jugendliche, die sich Sorgen machen um die Arbeitsplätze. Wenn schon die Stellen für unsere Väter in Gefahr sind, wie sieht es dann erst bei unserer Generation aus? Aus diesem Grund machen wir in den Sommerferien eine Protestfahrt. Wir fahren mit dem Skateboard von Augsburg bis Leverkusen und sammeln in ganz Deutschland Unterschriften für den Erhalt von Arbeitsplätzen“, so die Worte von Dennis Schmidt. Andrea Will (DKP) befasste sich ebenfalls mit dem Bilanzschaden „Stellenstreichungen“, der BAYER mit einem Minus von 6.000 Jobs in die Top 3 der bundesdeutschen Arbeitsplatzvernichter katapultierte. „Ist das für Sie ein erfolgreiches Unternehmertum? Ist das für Sie die Sozialpflichtigkeit des Eigentums?“, fragte Will die Verantwortlichen. Aber die Manager rührte das nicht groß. „Dieses kommunistische Manifest hören wir hier nun schon zum x-ten Mal“,

# Globalisierung: Kritik konkret!

**JETZT ABONNIEREN!**

Die weltweite Globalisierungskritik fordert: Brecht die Macht der Konzerne!  
**STICHWORT BAYER** sagt, wie das konkret gehen kann.

**STICHWORT BAYER (SWB)** und die englisch-sprachige Ausgabe keycode BAYER erscheinen seit 1982 und sind ein wichtiges Stück Gegenmacht.  
Je stärker **STICHWORT BAYER**, desto größer die Wirkung.



[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org) e-mail: [CBGnetwork@aol.com](mailto:CBGnetwork@aol.com)

Bitte zurücksenden an: Coordination gegen BAYER-Gefahren, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fax 02 11 - 33 39 40, e-mail: [CBGnetwork@aol.com](mailto:CBGnetwork@aol.com)

Ja, ich/wir abonnieren für ..... € jährlich.  
(Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen.

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Ich/wir spende/n zur Stärkung von SWB an den SWB-SolidFonds ..... €

Bank	BLZ	Straße/Nr.	Datum/Unterschrift
Kontonr.	Name/Vorname	PLZ/Ort	Alter

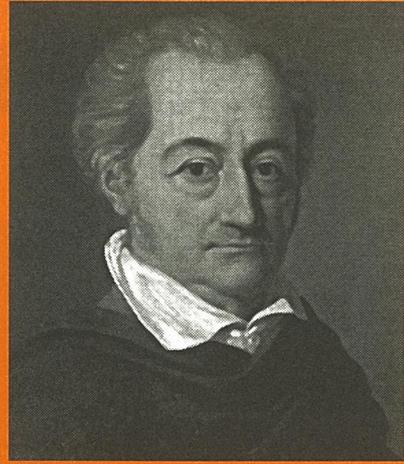


beschied ihr der Aufsichtsratsvorsitzende Manfred Schneider knapp. Wenning selber bezeichnete die „Anpassungen in der Personalstruktur“, wie es im Konzernchef-Deutsch heißt, als „schmerzlich, aber leider unverzichtbar“. Die Arbeitsplatzvernichtungen im Zuge der Schering-Übernahme verbuchte er kurzerhand unter „Synergieeffekt“ und in Sachen „BAYER INDUSTRY SERVICES“ drohte der BAYER-Boss ähnliches an. „Die Gesellschaft hat sowohl ein Struktur- wie auch ein Kostenproblem“, führte der Vorstandsvorsitzende in seiner Antwort auf Dennis Schmidt aus und ließ Böses ahnen.

Ein Alibi für diese Konzern-Politik verschaffte sich der Agro-Riese durch einen aus den Reihen der Betriebsräte rekrutierten Kapital-Claqueur - ein perfides Manöver, das auf den Hauptversammlungen schon Tradition hat. Und so schwang sich die „Arbeitnehmervertreterin“ dann auf, BAYER gegen die „desaströsen Einlassungen“, „Anschuldigungen“ und „Unterstellungen“ der CBG und anderer RednerInnen zu verteidigen und demonstrierte damit, dass nicht nur SIEMENS willige BetriebsratsvertreterInnen hat. Die Wahlverwandtschaft zwischen den beiden Konzernen spiegelt sich auch

im Aufsichtsrat wieder. Dort sitzt nämlich mit André Krejčík ein Emissär des Gewerkschaftsgewächses von SIEMENS, der AUB - und auf der Arbeitgeberseite Dr. Klaus Kleinfeld 'himself'. Der verlorene SIEMENS-Sohn fand trotz Korruptionsaffären und anderer Kleinigkeiten eine warme Aufnahme in der BAYER-Familie. 95,8 Prozent stimmten seiner Wahl in den Aufsichtsrat zu, lediglich ein paar mehr Enthaltungen als üblich gab es. Mit Verweis auf diesen schlechten Umgang konnten selbst konservative Zeitungen wie die *Rheinische Post* den Beteuerungen des Konzern-Chefs: „Geschäfte, die nur mit unlauteren Methoden gemacht werden können, kommen für uns nicht in Betracht“, nicht recht glauben. Weiteren Zweifel sähte dann Ralf-Jochen Ehresmann mit seinen Ausführungen zu BAYERS Beteiligung an einem Potenzmittel-Kartell in der Schweiz. Nur für den Versammlungsleiter Manfred Schneider war am Ende eines langen Tages alles klar. „Da die Fragen unserer Meinung nach alle beantwortet worden sind“, beendete er die Aussprache. Hubert Ostendorf zog hingegen ein ganz anderes Resümee: „BAYER hat sich wieder mal als beratungsresistent erwiesen“.

### Promis gegen Profit



„Der Bürger (...) soll einzelne Fähigkeiten herausbilden, um brauchbar zu werden, und es wird schon vorausgesetzt, dass in seinem Wesen keine Harmonie sei, noch sein dürfe, weil er, um sich auf eine Weise brauchbar zu machen, alles Übrige vernachlässigen muss.“

*Johann Wolfgang von Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre*

Mit den Aktien-Stimmrechten vieler KleinaktionärInnen konfrontieren wir Vorstand, Aufsichtsrat und die Öffentlichkeit mit den Kehrseiten der BAYER-Gewinne.

Wir treten ein für Umweltschutz, soziale Sicherung und Menschenrechte. Falls auch Sie BAYER-Aktien besitzen, überlassen Sie die Stimmrechte nicht den Banken. Übertragen Sie Ihre Stimmrechte uns.



Kritische BAYER-AktionärInnen • *Coordination gegen BAYER-Gefahren*  
Postfach 150418, 40081 Düsseldorf • Fon 02 11 - 33 39 11 • Fax 02 11 - 33 39 40  
e-mail: CBGnetwork@aol.com

#### Ja, ich habe Interesse:

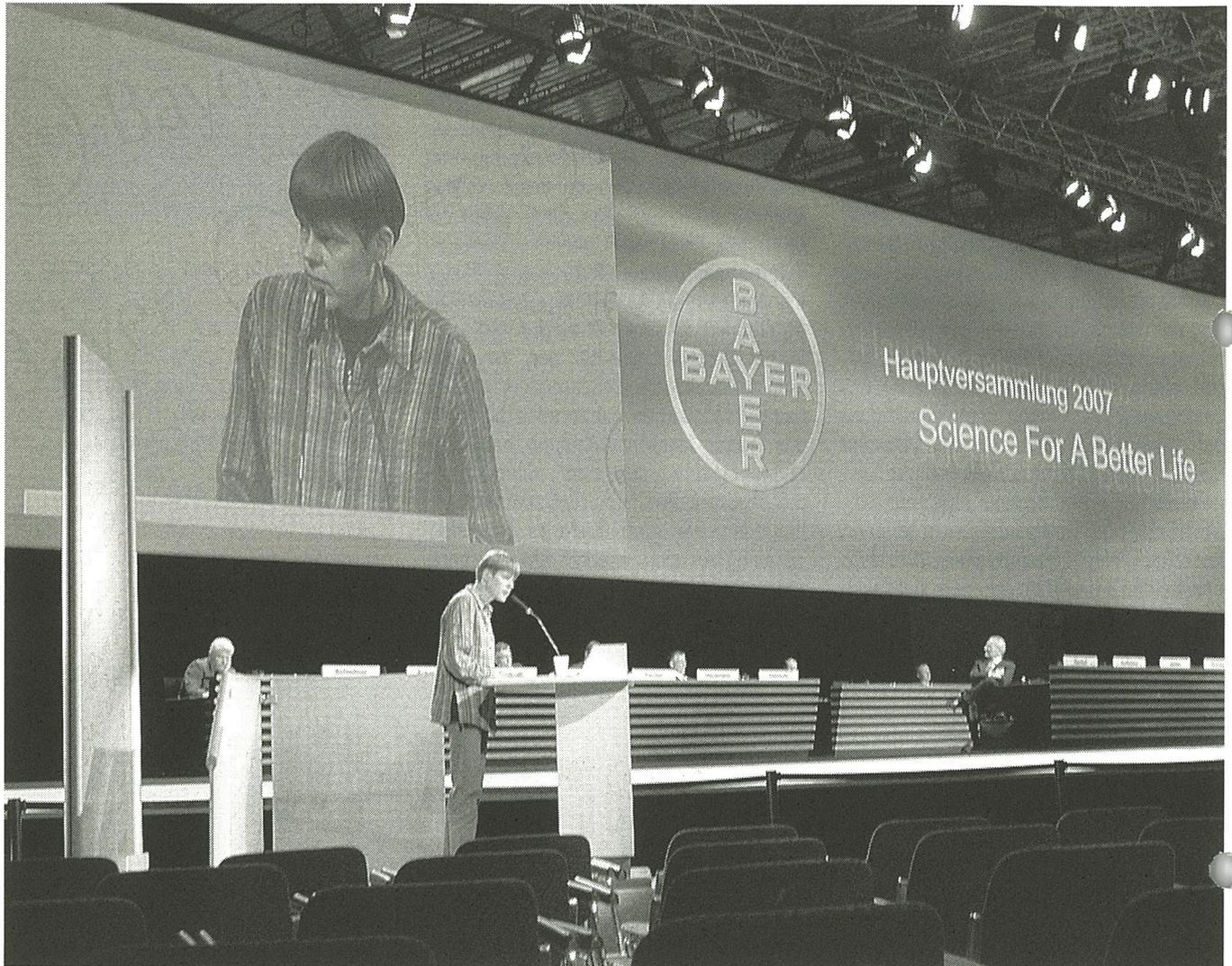
Name : \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

Adresse : \_\_\_\_\_

Telefon : \_\_\_\_\_ Fax: \_\_\_\_\_

KritikerInnen fragen, BAYER antwortet nicht

# Die Schadensbilanz 2006



CBG-Mitglied Ulla Krajewski bei ihrer Gegenrede

*Was im Einzelnen geschah: Die Hauptversammlung in Großaufnahme.*

*Von Jan Pehrke*

BAYER-Vorstand Werner Wenning beantwortet die Fragen der Konzern-KritikerInnen nicht persönlich, dafür hat er seine Leute. Hinter der Bühne der Kölner Messehalle verbirgt sich ein 50-köpfiger

„Back Office“, der dem Chef die richtigen Repliken einflüstert und ihm die zur Umgehung der Wahrheit nötigen rhetorischen Textbausteine liefert. Da wird aus einem 203 Millionen schwerem Steuerge-

schenk schon mal gerne ein „normaler betriebswirtschaftlicher Vorgang“ der „steuerlichen Berichtigung“. Vom Gen-GAU mit dem LL601-Reis drang auch nichts auf die Rückseite des „Science for

a better life“-Bühnenbildes, obwohl es sinnfällig gewesen wäre. „Die Zusammensetzung des Proteins ist gründlich geprüft“ und „Das Unternehmen hat verantwortlich gehandelt“ gaben die Stimmen aus dem Hintergrund Wenning stattdessen ein.

Und immer wenn es Erklärungsbedarf wegen Ermittlungen gegen BAYER gab, wie im Falle des Nebenwirkungen wie Nierenversagen, Herzinfarkt und Schlaganfall verursachenden Medikamentes TRASYLOR, hieß es verbrämend: „Wir arbeiten eng mit den Arzneimittelbehörden zusammen“. Hubert Ostendorf von der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) hatte das Thema auf die Tagesordnung gesetzt. Er informierte die AktionärInnen über eine Untersuchung, nach der das bei Bypass-OPs zur Blutstillung eingesetzte Medikament das Schlaganfallrisiko um 181 Prozent erhöht und die Wahrscheinlichkeit einen Herzinfarkt oder eine Gehirnkrankheit zu bekommen verdoppelt. „Eine ernste Situation“, nannte das der Mediziner Dennis Mangano Ostendorf zufolge. Wenning hingegen vermochte den Ernst der Lage nicht zu erkennen. Als „nicht verlässlich“ apostrophierte er die Studie - die PatientInnen waren also offenbar nur auf dem Papier gestorben.

„Wir kooperieren mit den Wettbewerbsbehörden“, das versicherte der Große Vorsitzende auch Ralf-Jochen Ehresmann, der bei den Hauptversammlungen regelmäßig die Kartellverstöße des Multis thematisiert und dieses Mal von Preisabsprachen beim Potenzmittel LEVITRA berichtete. Auch die unlautere Werbung für das Lifestyle-Präparat zwang BAYER nach Angaben Ehresmanns rund um den Globus zu diversen „Kooperationen“. So schritten in Australien, den USA und Brasilien

staatliche Stellen gegen die Pillen-Propaganda ein. Im Fall „Brasilien“, wo der Konzern während der Fußball-WM kostenlos LEVITRA verteilt hatte, gab sich Werner Wenning reumütig. Die Aktion wurde gestoppt, weil es sich um eine „nicht abgestimmte Verteilung“ gehandelt habe, gestand er. Auch eine Überarbeitung der homepage des Mittels gegen „erektile Dysfunktion“ räumte der Vorstandsvorsitzende ein. Ansonsten ließ er aber auf die „Seriösität der LEVITRA-Werbung“ nichts kommen, deren Aggressivität der Ziel-

**„Seit vier Jahren verstößt BAYER gegen die eigenen Zusagen“, empörte sich Jens Elmer vom EINE WELT NETZ NRW**

gruppe ja nur die Scheu vor dem Arzt-Besuch nehmen sollte. Seinen AktionärInnen gegenüber redete der BAYER-Mann dann später Klartext. „Eine mehr auf den Konsumenten zugeschnittene Ansprache“ hätte die Verkaufszahlen für das Präparat nach oben getrieben. So deutliche Worte hätte Jens Elmer vom EINE WELT NETZ NRW sich auch zur Kinderarbeit gewünscht. „Seit vier Jahren verstößt BAYER gegen die eigenen Zusagen“, empörte sich Elmer, immer noch arbeiteten Minderjährige 12 Stunden in senkender Hitze und oft noch in Schuldnechtschaft bei den Zulieferern von BAYERS indischer Saatgut-Tochter PROAGRO. „Die jahrelangen Vorwürfe des EINE WELT NETZ NRW zeigen, wie wenig Sie sich vor Ort mit den Aktivitäten von BAYER beschäftigen haben. Sonst wüssten Sie von den Erfolgen“, antwortete das „Back Office“ durch das Medium Wenning und pries wider besseren Wissens wieder einmal das Sanktionssystem des Multis und sein

bildungspolitisches Engagement in der Region.

Aber nicht nur in Sachen „Kinderarbeit“ und „genereller Marktrückzug von Ackergiften der Gefahrenklasse I“ musste sich der Konzern von Elmer Wortbrüche vorhalten lassen. Auch die Zusage, den Vertrieb der Pestizid-Wirkstoffe Parathion Methyl (Produktname: FOLIDOL) und Monocrotophos einzustellen, hielt der Agro-Riese nicht ein. „Stoppen Sie endlich den Verkauf hochgefährlicher Pestizide!“, appellierte der Aktivist deshalb an den Vorstand und bekräftigte seine Forderung mit Protest-Unterschriften von 2.600 Einzelpersonen und 154 Organisationen aus 35 Ländern.

CBG-Geschäftsführer Philipp Mimkes übernahm es schließlich, der Hauptversammlung den genauen Wortlaut des von BAYER gegebenen Versprechens über den Stopp von Klasse-I-Agrochemikalien zu präsentieren und Werner Wenning so Lügen zu strafen. Auch sein Gedächtnis zum Pestizid Endosulfan, das der Profit-Profi gar nicht mehr in BAYER-Produktion währte, frischte Mimkes wieder auf. Als der CBGler auf die zahlreichen Störfälle von Baytown über Belford Roxo bis Uerdingen und Dormagen zu sprechen kam, schaltete der Vorstandsvorsitzende auf Autopilot. BAYER befände sich mal wieder „in enger Absprache mit den Behörden. Sogar einige neue Sicherheitsparameter gönnte sich das Unternehmen, aber allzu viel Hoffnung machte Wenning Philipp Mimkes nicht. „Leider kann, wie bei vielen Dingen im Leben, ein Restrisiko nie ganz ausgeschlossen werden“. Darum hüllte er sich wohl auch zur von BAYER geplanten, 67 km langen Kohlenmonoxid-Pipeline von Dormagen nach Uerdingen in Schweigen, welche ob ihres Gefahrenpotenzials Monheim und andere neben der

→

To do:

- taz abonnieren
- Klimawandel stoppen
- Weltfrieden schaffen
- Kapitalismus bekämpfen
- Menschenrechte stärken

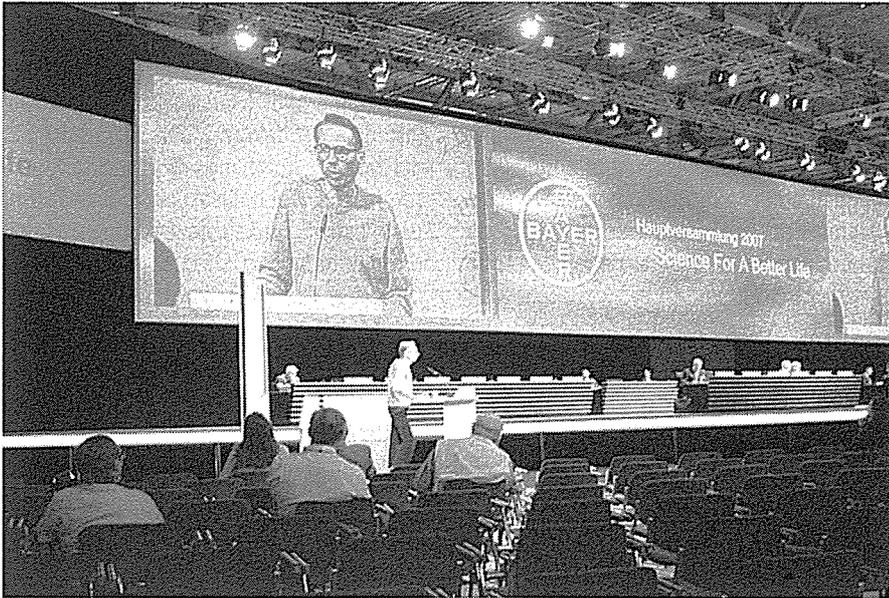
# Sind wir noch zu retten?

**Irgendwo muss man ja anfangen.**

Keine Frage: Mit einem taz-Abo allein verändern Sie noch nicht die Welt – aber Sie stärken damit kritische Stimmen, die es ähnlich sehen wie Sie. Und wer Haltung zeigt, geht bekanntlich den ersten Schritt, um Dinge anders zu machen. Deshalb: Abonnieren Sie die taz NRW.

**5 Wochen taz für 10 €**  
www.taz.de

**die tageszeitung**  
taznrw. Die Überregionale für NRW



Der CBGler Jan Pehrke belastet den Vorstand

Strecke liegende Städte in Aufruhr versetzt, wie Mimkes darlegte. Die 16.000 Kilometer lange, von Australien bis zu BAYERs Rückstandsverbrennungsanlagen in Dormagen und Leverkusen reichende Giftmüll-Pipeline bezeichnete der Konzernchef dagegen als längsten Umweltschutzbeitrag der Welt, da die Öfen des Unternehmens „den modernsten Stan-

dards entsprechen“. Die Verbal-Akrobatik von Wennings Hintermännern und -frauen erreichte allerdings im Fall „Fritz ter Meer“ ihren traurigen Höhepunkt. Philipp Mimkes hatte in seiner Rede die alljährlichen Kranzniederlegungen auf dem Grab des ehemaligen IG-FARBEN-Vorstandes kritisiert, den die Alliierten nach 1945 wegen der Ausbeutung von Sklavenarbei-

terInnen und Plünderungen als Kriegsverbrecher zu sieben Jahren Haft verurteilt hatten. Wenning beschied ihm nun, die Ehrung galt gar nicht ihm, sondern seinem Vater Edmund ter Meer, dem Gründer einer Vorläuferfirma von BAYER. Das kann ja schon mal vorkommen, dass einem auf der letzten Ruhestätte einer großen Familie mal ein Kranz verrutscht und in gefährliche Nähe zur Grabplatte eines NS-Mittäters gerät, meinte der Vorstandschef offensichtlich. Und so wenig wie der Pharma-Riese an diesem Freitag im April willens war, seine Vergangenheit zu bewältigen, so wenig war er auch bereit, sich den sozialen, politischen und ökologischen Folgen seines heutigen Handelns zu stellen.

**Mehr als 70.000 Zugriffe in der Woche.**

[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)

# An alle AbonnentInnen

Konzernkritik stärken **STICHWORT BAYER** weiterverbreiten:

- STICHWORT BAYER (SWB) ist ein wichtiges Stück öffentlicher Kontrolle. Je mehr Menschen STICHWORT BAYER lesen, desto größer die Wirkung. Wir bitten unsere AbonnentInnen: Helfen Sie mit, STICHWORT BAYER zu verbreiten. Bestellen Sie zusätzliche Exemplare zur Verbreitung im Freundeskreis und Ihrer Bekanntschaft.

- Ich/wir habe/n bereits abonniert und bestelle/n zusätzlich ..... Zusatzexemplare je Ausgabe zum Vorzugspreis von nur 1,50 € je Heft
- Ich/wir habe/n noch nicht abonniert und möchte/n das für ..... € jährlich tun (Personen mind. 30,00 €, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 €, höhere Beträge sind erwünscht).

Nur AbonnentInnen erhalten das Supplement TICKER gratis.

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Coordination gegen BAYER-Gefahren die Beträge für die Bestellung bis auf Widerruf von meinem Konto per Lastschrift einzuziehen

## STICHWORT BAYER

**Coupon Bitte zurücksenden an:**

Coordination  
gegen BAYER-Gefahren  
Postfach 1504 18,  
40081 Düsseldorf  
Fax 02 11 - 333940  
e-mail: [CBGnetwork@aol.com](mailto:CBGnetwork@aol.com)

Name/Vorname: \_\_\_\_\_  
 Adresse: \_\_\_\_\_  
 Bank: \_\_\_\_\_  
 BLZ: \_\_\_\_\_ Kontonummer: \_\_\_\_\_  
 Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

**Coupon!**



# Spuren hinterlassen.

## Informationen zu Testament und Vermächtnis

Erbschaften und Vermächtnisse eröffnen weit in die Zukunft reichende Möglichkeiten und entfalten Wirkung für kommende Generationen. Wenn auch Sie meinen, dass Willkür und Machtmissbrauch der großen Konzerne eingedämmt und beendet werden müssen, dann kommt für Sie vielleicht ein Vermächtnis zur langfristig wirkenden Förderung für konzernkritische Arbeit infrage. Fordern Sie unverbindlich unseren leicht verständlichen Leitfaden an, der Ihnen sagt, worauf Sie bei Erbschaft und Vermächtnis achten müssen.

Bitte ausfüllen, abtrennen und per Post/Fax an:

**Fax 0211 - 26 11 220**

Absender/in:

-----  
Vorname, Name

-----  
PLZ, Ort

-----  
Straße, Haus-Nr.

-----  
Telefon, Fax

-----  
Alter

**Coordination gegen BAYER-Gefahren  
Postfach 15 04 18 40081 Düsseldorf**

**eMailCBGnetwork@aol.com**

## Zigaretten als Chemie-Endlager

## Blauer BAYER-Dunst



Karikatur: John Jonik

„Ist der Ruf erst ruiniert, dann lebt es sich ganz ungeniert“, denken sich die Zigaretten-Hersteller und machen aus den Glimmstengeln wahre Gift-Cocktails. Auch an BAYER-Pestiziden dürfen die RaucherInnen ziehen.

Von John Jonik (USA)

Zigaretten enthalten Dutzende von Zusatzstoffen. So umfasst eine vom deutschen Verbraucherschutzministerium herausgegebene Aufstellung unter anderem Rum, Lakritze, Zucker, Glycerin, Zellulose, Alkohol, Milchsäure, Vanille und getrocknete Früchte. Um besonders Jugendlichen

das Rauchen schmackhaft machen, werden Zigaretten mit Kakao, Honig und Aromen versüßt. Zusätze wie Menthol und Ammoniak verstärken die Sucht, indem sie den Hustenreiz lindern und die Nikotinaufnahme erhöhen. In den USA muss eine Zigarette nicht einmal mehr

Tabak enthalten – der Geschmack lässt sich mit Zellulose und Aromastoffen vollständig simulieren.

Wenig bekannt ist, dass sich im Zigarettenrauch auch radioaktive Elemente wie Polonium finden. Denn Tabakpflanzen nehmen über Düngemittel radioaktives

Blei auf, das zu dem hochgefährlichen Polonium zerfällt. Der Stoff setzt sich im Lungengewebe fest und verstrahlt über Jahre hinweg das umliegende Gewebe – im Tierversuch wurde hierdurch Lungenkrebs ausgelöst. In den Prozessen gegen die amerikanische Tabakindustrie kam heraus, dass den Zigarettenherstellern die Polonium-Kontamination seit langem bekannt ist und sie schon in den 50er Jahren Geheimstudien über die radioaktiven Gefahren von Tabakrauch erstellt hatten. Weitere giftige Inhaltsstoffe von Zigaretten sind Pestizide. Tabakpflanzen gehören zu den am stärksten behandelten Kulturen – in den USA gehen rund 15 Prozent aller Agrochemikalien in den Tabak-anbau. Die

**Reiner Tabak ist weit weniger gefährlich als der Chemikalien-Cocktail, den die Industrie daraus macht**

US-amerikanische Behörde „Governmental Accountability Office“ (GAO) legte im Jahr 2003 eine Liste von 37 Pestiziden vor, die im Tabakanbau eingesetzt werden und die sich größtenteils auch in Zigaretten nachweisen lassen. Elf dieser Agrogifte produziert BAYER, darunter berüchtigte Wirkstoffe wie Fenamiphos, Ethoprop, Endosulfan, Aldicarb, Disulfoton und Carbofuran. Nach Aussage des GAO „verursachen viele dieser Pestizide Schäden an Nerven und Atemwegen, die zum Tod führen können. Einige Wirkstoffe können Krebs auslösen und das ungeborene Leben schädigen“.

Fenamiphos, enthalten im BAYER-Produkt NEMACUR, Ethoprop (MOCAP), Disulfoton

(DYSISTON), Carbofuran und Aldicarb (TEMIK) ordnet die Weltgesundheitsorganisation WHO allesamt der höchsten Gefahrenklasse („extrem gefährlich“) zu. Weitere Hersteller von Pestiziden im Tabakanbau – wenn auch nicht in dem Ausmaß wie BAYER, dem nach eigenen Angaben größten Hersteller der Welt – sind DOW CHEMICALS, BASF, SYNGENTA und DUPONT.

Nicht nur Pestizide, sondern auch die zur Bleiche von Zigarettenpapier eingesetzten Chemikalien enthalten Chlor. Im Zigarettenrauch findet sich daher auch das krebserregende Ultragift Dioxin, das bei der Verbrennung chlorhaltiger Stoffe entsteht. Nach Studien des Bundesumweltamtes liegt dabei die Dioxin-Belastung von Passiv-RaucherInnen sogar noch höher als die von RaucherInnen.

Ein großer Teil der Gesundheitsrisiken von Zigaretten geht auf die Vielzahl der kaum reglementierten Zusatzstoffe zurück. Reiner Tabak ist weit weniger gefährlich als der Chemikalien-Cocktail, den die Industrie daraus macht! Es ist daher unverständlich, dass in der Debatte um Rauchverbote und bei den Kampagnen gegen Zigaretten-Hersteller von diesen Gefahren und von den Interessen der beteiligten Unternehmen kaum die Rede ist. Zu „Big Tobacco“, den Profiteuren der Zigarettenindustrie, gehören nämlich nicht nur die großen Tabakfirmen, sondern auch die Hersteller von Düngemitteln, Pestiziden, Bleichstoffen, Zellulose, Aromastoffen und vielem anderen mehr.

Auf Zigarettenpackungen stehen zwar Angaben zum Teer- und Nikotingehalt,

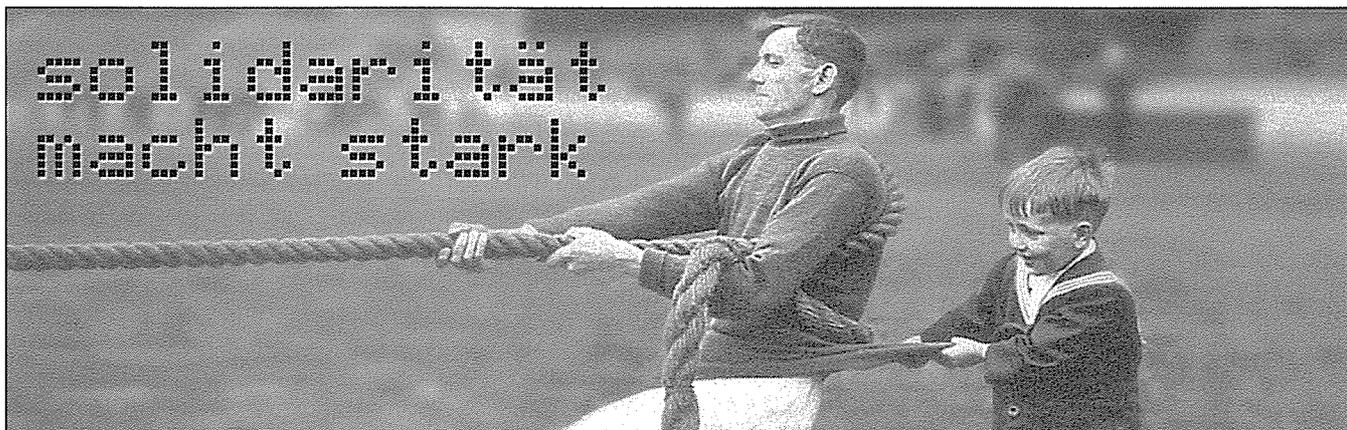
Gefahrenhinweise für Dioxin, Pestizide und radioaktive Substanzen fehlen jedoch vollständig. Auch in den Prozessen gegen die US-amerikanische Tabak-Industrie spielten diese Risiken keine größere Rolle. Dabei wäre es für Zigarettenhersteller wie auch für Aufsichtsbehörden schwer zu erklären, warum Dioxin und andere Ultragifte im Zigarettenrauch enthalten sind und nicht verboten werden – aber offenbar hat niemand dieses Verbrechen bislang öffentlich angeprangert.

Die Tabakfirmen haben die in den USA verhängten Strafen zum großen Teil mittels Preiserhöhungen auf die KäuferInnen abgewälzt. Eben diesen wird – von Herstellern wie auch von der Öffentlichkeit – die Schuld für ihre Erkrankungen gegeben, da den RaucherInnen die Gefährlichkeit von Zigaretten bekannt sei. Diese Argumentation ist aber nur zum Teil wahr. Sie lenkt ab von der Verantwortung der Industrie für die Vergiftung von Zigaretten und blendet die politische Einflussnahme aus, mit der die Produzenten verhindern, dass die Zusammensetzung von Zigaretten stärker reglementiert und das Auftreten bestimmter Giftstoffe im Zigarettenrauch verhindert wird.

**Mehr als 70.000 Zugriffe wöchentlich.**



[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)



**deshalb werde Mitglied – spende auf unser Konto**



**ROTE HILFE E.V.**  
[www.rote-hilfe.de](http://www.rote-hilfe.de)

Infos: Bundesgeschäftsstelle, Postfach 3255, 37022 Göttingen  
Spendenkonto: 19 11 00 462, Blz: 440 100 46, Postbank Dortmund

Aus Solidarität mit den BIS-Beschäftigten

# 2 Jungs auf Deutschland-Tour



Adrian Löffler und Dennis Schmidt mit Arbeitsgerät

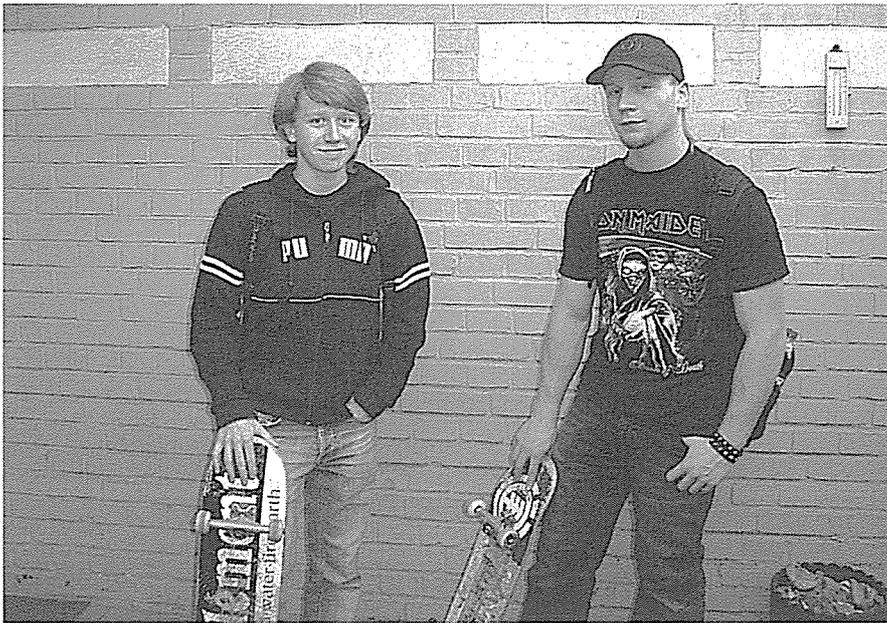
*Der Leverkusener Multi übt massiven Druck auf die Beschäftigten von BAYER INDUSTRY SERVICES aus (SWB 1/07). Er drohte mit einem Verkauf der Service-Gesellschaft und setzte Gehaltsabsenkungen von 6,7 Prozent und weitere Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durch. Die MitarbeiterInnen gingen auf die Barrikaden und demonstrierten den ganzen Winter über. Auch ihre Angehörigen reagierten. So entschlossen sich Dennis Schmidt und Adrian Löffler zu einem ungewöhnlichen Mittel, ihre Solidarität zu zeigen: Im Sommer brechen sie per Skateboard zu einer Protestfahrt quer durch Deutschland gegen die BAYER-Politik auf.*

Von Peter Kleinert

Vor ein paar Monaten kam Norbert Löffler - zunächst 25 Jahre Werkschützer beim Leverkusener Multi, seit einiger Zeit bei der BAYER INDUSTRY SERVICES (BIS) in Dormagen und dort auch im Betriebsrat - mit der Ankündigung nach Hause, dass die Familie mit ihren drei Kindern dieses

Jahr nicht in Urlaub fahren könne. Er wisse nicht, wie es bei BIS weitergehen werde. Ständig würden Stellen abgebaut, es drohten der Verkauf und die Ausgliederung von ganzen Betriebsteilen; die finanziellen Folgen für die Familie seien unabsehbar. Mitbekommen hatten Löfflers

Kinder schon länger, dass ihr Vater aktiv mit den BASISBETRIEBSRÄTEN, einer alternativen Gewerkschaftsgruppe beim Leverkusener Multi, gegen den drohenden Stellenabbau kämpft, die wöchentlichen Montagsdemos und andere Aktionen mitorganisiert. Also reagierte der 16-jährige



Adrian nicht sauer, sondern dachte über Alternativen nach: „Also, ich skate gerne mit meinem Freund Dennis Schmidt, und wir machen gerne Ollies, Kickflips, varial Kickflips und viele andere Sachen, aber wir fahren auch unheimlich gerne einfach lange Strecken mit dem Board. Als ich dann hörte, dass der Urlaub ins Wasser fällt, weil keine Kohle da ist, (...) haben wir beschlossen, dass Dennis und ich mal durch Deutschland skaten, uns mal in anderen Betrieben rumhören, wie es da läuft, dass wir überall ein paar Unterschriften sammeln und die dann dem BAYER-Oberbunzen Wenning und dem Oberbürgermeister in die Hand drücken. Alles andere ist dann so von selbst gekommen. Da hat mal der eine 'ne Idee gehabt, dann der andere, und irgendwie entstand dann so der ganze Plan.“ Dennis, ein Jahr älter als Adrian, fand „die Idee von Anfang an auch super“, obwohl sein Vater nicht bei BAYER arbeitet.

„Ich wurde erst später involviert“, erinnert sich Norbert Löffler, „als es darum ging, wie es mit der Organisation der Reise von Augsburg nach Leverkusen aussehen würde. Und ich habe dann zugesagt, die Jungs zu unterstützen. Die Strecke steht. Sie wollen es in etwa drei

Wochen von Augsburg bis Leverkusen schaffen und unterwegs für den Erhalt von Arbeitsplätzen in jeder Stadt Unterschriften sammeln. Seither trainieren Adrian und Dennis jeden Tag mit dem Skateboard. Sie werden in den Osterferien regelmäßig die ersten Strecken von 30 und mehr Kilometern machen, um sich so auf die Fahrt in den Sommerferien einzustimmen. Ich selber betreue die Jungs von hier aus über die Homepage und werde täglich Erlebnisberichte online stellen auf [www.beepworld.de/members/skaterjungs](http://www.beepworld.de/members/skaterjungs).“

„Wir werden uns in den größeren Städten anmelden und die dortigen Medien informieren“, liest man auf der Homepage der Skaterjungs schon heute. Und: „Wir hoffen, dass diese Maßnahme Solidarität schafft, dass wir vielleicht die Unterstützung von vielen anderen erhalten und somit etwas bewirken können.“

Voraussichtliche Stationen der Skaterreise sind Augsburg (Start am 25. Juni) - Donauwörth - Aalen - Murrhardt - Heilbronn - Mosbach - Neckargmünd - Mannheim - Worms - Steinbach - Wolfstein - Idar-Oberstein - Hermeskeil - Trier - Manderscheid - Daun - Mayen - Altenahr - Bad Honnef - Bonn - Hürth - Köln-Deutz - Leverkusen (Ankunft am 16. Juli).

Spenden für die Reisespesen kann man unter dem Stichwort „Augsburg“ überweisen an Adrian Löffler, Deutsche Bank Leverkusen, Kto 7163975, BLZ 37570024.

Leicht bearbeiteter Nachdruck eines Artikels aus dem Internet-Magazin *Neue Rheinische Zeitung* ([www.nrhz.de](http://www.nrhz.de))

## Impressum



Stichwort BAYER - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern  
25. Jahrgang  
Postvertriebsstück G 10848  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.  
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:  
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)  
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.  
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.  
e-mail: [CBGnetwork@aol.com](mailto:CBGnetwork@aol.com)  
<http://www.CBGnetwork.de>  
Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und Bestellbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. *Stichwort BAYER* braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie *Stichwort BAYER* automatisch ohne weitere Kosten. Je ein Exemplar von *Stichwort BAYER* wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in *Stichwort BAYER* behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: v.i.S.d.P. Hubert Ostendorf (ho), CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf), Jan Pehrke (jp), Udo Hörster (uh)

Verlag: Eigenverlag

Vertrieb: CBG

Layout: Michaela Justus

Druck: Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Bankverbindung: GLS-Bank, Konto-Nr. 8016533000  
BLZ 430 609 67, IBAN DE88 430 609 67 8016 533 000  
BIC GENODEM1GLS  
Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2005  
(1/1 S. sw 800,- Euro, zzgl. MWSt.)

*Stichwort BAYER* erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils zum Ende des Quartals.

### Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll *Stichwort BAYER* Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Der Nachdruck von Artikeln aus *Stichwort BAYER* ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Fotografien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in *Stichwort BAYER* ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

### Auszeichnungen:

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen sowie 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Das CBG-Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura erhielt den „Preis für Zivilcourage 2000“.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Eva Bulling-Schröter/Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/ Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrd Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Dorothee Sölle/Theologin/Hamburg (+ 2003)

Mehr als  
70.000  
Zugriffe  
in der  
Woche.



[www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)

**BAYER-Pipeline schürt Ängste**

# Land in Aufruhr



Foto: BAYER

Ist doch alles ganz harmlos - BAYER-Mann Werner Breuer bei der Öffentlichkeitsarbeit

*Die von BAYER geplante Kohlenmonoxid-Pipeline (SWB 3/06) stößt auf wachsenden Widerstand. Was ist, wenn eine Leckage entsteht und Gas entweicht, fragen KommunalpolitikerInnen der angrenzenden Städte, die für den Katastrophenschutz zuständigen Feuerwehren und BürgerInnen. Ein Worst Case Scenario für diesen Fall hat der Leverkusener Multi nicht. Trotzdem treibt er den Bau ohne Rücksicht auf Verluste voran.*

*Von Jan Pehrke*



Pipeline-GegnerInnen Bärbel Höhn und Dr. Thomas Dünchheim

Anfang Mai 2007 explodierte in der Ukraine nahe Kiew eine Gas-Pipeline. Die Teile flogen bis zu 150 Meter weit; auf einer Länge von 30 Metern ragten Röhren aus dem Erdbreich hervor. Von einem solchen GAU bis zu kleineren Leckagen reichen die Risiken und Nebenwirkungen von Verbund-Leitungen. Deshalb löst das Vorhaben von BAYER, gesundheitsgefährdendes Kohlenmonoxid auf einer Strecke von 67 Kilometern vorbei an Städten wie Monheim, Langenfeld, Hilden, Erkrath und Mettmann zwischen den Standorten Dormagen und Krefeld hin- und her zu transportieren, große Befürchtungen aus. „Warum kommt erst jetzt das Ausmaß der Planungen zutage? (...) Warum wird erst jetzt das ganze Vorhaben öffentlich diskutiert, wo öffentlicher Einfluss rechtlich ausgeschlossen scheint? Warum wird erst jetzt an Feuerwehr-Konzepten gearbeitet, obwohl schon eine Bau- und Betriebsgenehmigung erteilt wurde?“, fragt die *Rheinische Post*. Ratingens Technischer Dezernent Dr. Ulf-Roman Netze äußert „Grundsätzliche sicherheitstechnische Bedenken“. Drastischer formuliert es Monheims CDU-Bürgermeister Dr. Thomas Dünchheim. „Klicken Sie auf unsere städtische Internet-Seite und schauen Sie nach, ob auch ihr Haus in der Todeszone liegt“, fordert er die BürgerInnen auf. Das Grundstück des Landwirtes Heinz-Josef Muhr liegt in dieser „Todeszone“, weshalb der Baumberger keine ruhige Minute mehr hat. „Ich habe Angst zu sterben“, gesteht der Mann. Und diese Furcht müssen bis zu 143.000 Menschen haben. So viele wären bei einem Vollbruch der Pipe-

line nach einem Gutachten des Kreises Mettmann nämlich in unmittelbarer Lebensgefahr. Auch die Expertise des Professors Gerd Falkenhain macht ein hohes Gefährdungspotential aus.

BAYER wiegelt unterdessen ab. „Die vom TÜV begutachteten und für gut befundenen Standards bieten ein Höchstmaß an Sicherheit; sie übertreffen an vielen Punkten gesetzliche Normen“, sagt BAYERS Projektleiter Werner Breuer. Ein Worst-Case-Scenario nach dem Vorbild des Mettmanner Gutachtens hat der TÜV allerdings nicht erarbeitet. Nicht von

#### **„Grundsätzliche sicherheitstechnische Bedenken“ äußert Ratingens Technischer Dezernent Dr. Ulf-Roman Netzel**

ungefähr: Beim TÜV handelt es sich nämlich um alles andere als eine unabhängige Aufsichtsinstanz. Der Agro-Riese hat den Verband der Technischen Überwachungsvereine 1949 mitgegründet und stellte sogar bis vor kurzem mit Hans-Nicolaus Rindfleisch noch den Vorsitzenden. Überdies kooperiert der Konzern eng mit dem Verein, erst 2005 fusionierte BAYERS Leverkusener Sicherheitsabteilung mit dem TÜV-SÜD zur TÜV CHEMIE SERVICE GmbH. Nicht zuletzt deshalb hat der TÜV noch fast alles abgenommen, was zur Begutachtung vorlag.

Entsprechend wenig verfangen solche „vertrauensbildenden Maßnahmen“. Die betroffenen Städte tun alles, um das Projekt doch noch zu verhindern. Ratingen pocht auf das kommunale Wegerecht und

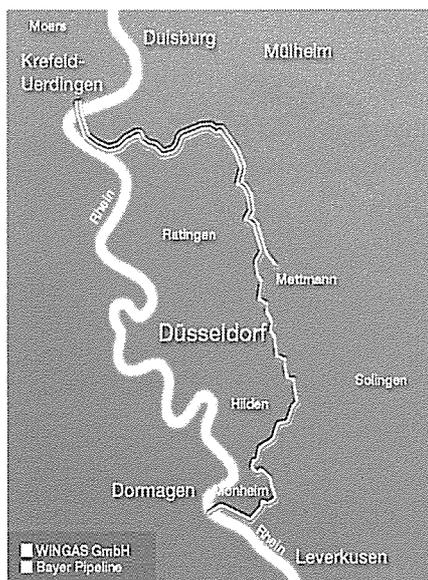
untersagt BAYER das Betreten von Grundstücken, weshalb die Bauarbeiten auf dem Gebiet einstweilen nicht beginnen können. In Hilden organisierte die Bürgerinitiative MIT UNS NICHT (MUT) ein Anti-Pipeline-Bündnis, das binnen kurzem 8.000 Unterschriften gegen die BAYER-Pläne sammelte. Hubbelrath will zumindest eine andere Trassenführung, mit größerem Sicherheitsabstand zu Wohnsiedlungen, durchsetzen. Heinz-Josef Muhr und weitere sieben Personen klagen gegen den Chemie-Multi und werden dabei von der Stadt Monheim unterstützt, die extra ein Spendenkonto einrichtete. Auch die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) folgte dem Aufruf. Die persönliche Übergabe des 1000-Euro-Schecks kam allerdings nicht zustande, da es Dünchheim mit der Angst bekam, nachdem die Lokalpresse kommunistische Schauermärchen über die CBG verbreitet hatte (siehe nachfolgenden Artikel).

Die Verwaltung entschloss sich zu der Geldsammel-Aktion, weil sie es zunächst für aussichtslos hielt, selber einen Prozess zu führen. Inzwischen haben ihre ExpertInnen aber einen Rechtsweg gefunden. Die Stadt ficht den Planfeststellungsbeschluss der Bezirksregierung an, der dem Pharma-Riesen die Baugenehmigung respektive der Lizenz zu Enteignungen erteilte, da ein allgemeines Interesse an der langen Leitung bestehe. Nach Ansicht der Kommune haben die jüngsten Entwicklungen dieser „Lex BAYER“ allerdings die Rechtsgrundlage entzogen. Der Chemie-Multi wollte seine Röhren nämlich gemeinsam mit der Propylen-Pipeline der Investoren-Gesellschaft EPDC verlegen, weshalb beide Unternehmen die Genehmigung gemeinsam beantragten. Die EPDC gab das Projekt jedoch im Februar wieder auf. Und wenn im Falle der Propylen-Leitung noch eher so etwas wie ein „allgemeines Interesse“ vorlag, weil die Baumaßnahme die Infrastruktur des Landes durch einen Anschluss an die Seehäfen Rotterdam und Antwerpen gestärkt hätte, so gilt dies für BAYERS Standort-Verbund nicht. Der Konzern will die 67 km lange Verbindungslinie schlicht „um den Rohstoff CO immer dorthin transportieren zu können, wo wir ihn brauchen“, so die nur Eigeninteressen anklingenden Worte von BAYER-Projektleiter Werner Breuer. Dabei müssen weder Dormagen noch Krefeld in Sachen „Kohlenmonoxid“ in die Röhre schauen. Beide Standorte verfügen über Produktionsanlagen für das Gas, lediglich zur Überbrückung von Ver-



sorgungsengpässen benötigt der Agro-Riese die Pipeline. Zuletzt traten diese im November 2006 nach einem Brand in der veralteten und sehr energie-intensiven Krefelder Fertigungsstätte auf. Würde der Multi sie durch eine modernere ersetzen, wäre er nicht mehr auf die Giftröhre angewiesen.

Aber das Unternehmen denkt nicht daran. Im Gegenteil: BAYER treibt das Vorhaben ohne Rücksicht auf Verluste voran. Im Februar forderte der Global Player von der Stadt Monheim eine „Eintragungsbewilligung“ und setzte ihr ein Ultimatum. „Sofern wir bis zum 14. Februar nicht im Besitz der unterschriebenen Dokumente sind, unterstellen wir, dass eine einvernehmliche Lösung nicht mehr zustande kommen wird“, schrieb BAYER und drohte mit einer „vorzeitigen Besitz-Einweisung“, wie das Amtsdeutsch Enteignungen umschreibt. „Erpressung“, nannte das der Bürgermeister. Für Ratingen hat der Pharma-Riese ebenfalls einen entsprechenden Antrag gestellt, dem die Bezirksregierung Mitte Mai stattgab, was die Stadt jedoch anfechtet. „Zur Not ziehen wir sogar vor das Oberverwaltungsgericht“, kündigt die Rechtsamtsleiterin Brigitte Brakmann an. Darüber hinaus



Quelle: BAYER

bemüht sich BAYER, schon einmal Fakten zu schaffen. Machte sich der Konzern bereits im letzten Jahr zwecks Rohrverlegungen am Monheimer Leitdeich zu schaffen, was schlussendlich eine Einstweilige Verfügung unterband, so rückten im April VermessungstechnikerInnen an. Das rief den Bürgermeister persönlich auf den Plan. Der Monheimer Verwaltungschef zog eigenhändig die Vermessungs-

stäbe aus der Erde und überantwortete sie den städtischen Betrieben. Der Leverkusener Multi sprach Dünchheim zufolge anschließend vom Übereifer einiger MitarbeiterInnen und gelobte Besserung. Die aufgepeitschte Stimmung versuchte dann die Bezirksregierung zu glätten. Sie lud VertreterInnen des Konzerns und der Gemeinden zu einem Gespräch. Der Regierungspräsident Jürgen Büssow verstand sich allerdings weniger als ehrlicher Makler denn als Sachwalter der Interessen BAYERs. „Wir sind astrein abgekanzelt worden“, befand Lutz Groll vom Hildener Planungsamt. Nur „ein, zwei Fragen“ hätte man stellen können. Und für den Rater Baudezernenten Ulf-Roman Netzel hat im Büro Büssows kein Dialog, sondern ein Monolog der BAYER-Sprecher stattgefunden. Folgerichtig sprach der Regierungspräsident von einem „Horror szenario“, das die Pipeline-

**„Ich habe Angst zu sterben“, gesteht der Landwirt Heinz-Josef Muhr**

GegnerInnen zeichneten. Jürgen Büssow dagegen füllt pflichtversessen die Rolle im Drehbuch BAYERs aus, für die er im Jahr 2000 beim Leverkusener Multi vor-

**DER RABE RALF**



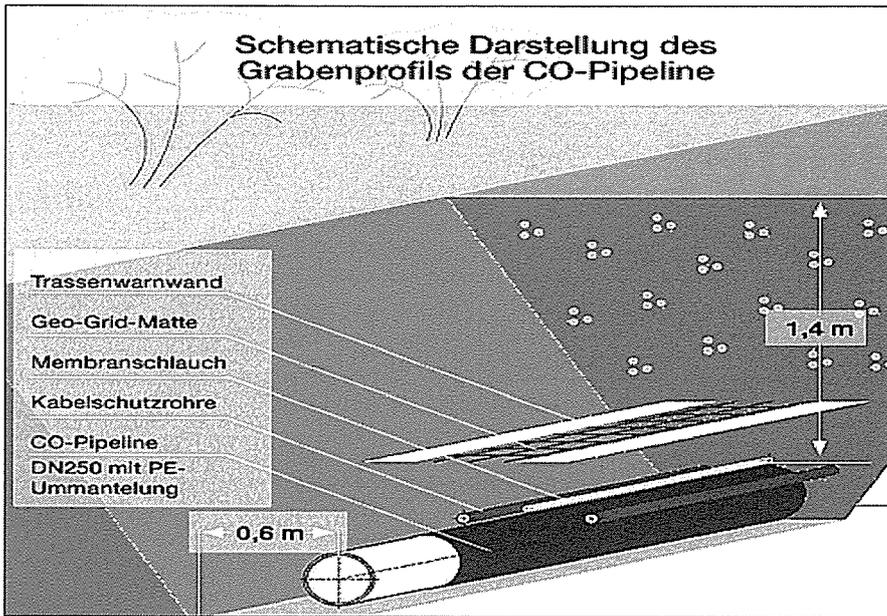
**Die Berliner Umweltzeitung**

**Unkonventionelles und Hintergründiges aus der vielfältigen Umweltszene  
Tipps, Termine & Adressen**

Kostenlos an vielen Berliner Auslageorten wie Bibliotheken, Bio-, Natur- und Umweltläden oder für halbjährlich 10 € per Abo ins Haus.

Kostenlose Probenummer:  
DER RABE RALF, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin





Quelle: BAYER

sprach. Schon damals sicherte er dem Konzern bei Genehmigungsverfahren und anderen Angelegenheiten, die in seinen Verantwortungsbereich fallen, rasche und unbürokratische Unterstützung zu. Ob es den kleinen gallischen Dörfern Monheim, Ratingen, Erkrath und Hilden trotz dieses Schulterschlusses zwischen großer Politik und großen Konzernen gelingt, das Pipe-

line-Projekt zu einem Rohrkrepiierer zu machen, dürfte sich in den nächsten Monaten zeigen. Der Leverkusener Multi gibt sich optimistisch: In Duisburg, Ratingen, Solingen und Langenfeld hat er trotz der Klagen mit den Aushebe-Arbeiten begonnen, und bereits Ende des Jahres will er das erste Gas per Rohrpost von Dormagen nach Krefeld schicken.

# Die Zukunft gestalten!

Informationen zu Testament und Vermächtnis

Coordination gegen BAYER-Gefahren  
Axel Köhler-Schnura, Postfach 1504 18  
40081 Düsseldorf, Fon 0211 - 26 11 210  
Fax 0211 - 26 11 220  
eMailCBGnetwork@aol.com

Ja, ich habe Interesse:

Name

Straße

PLZ, Ort

Fon/Fax/E-Mail



Die Tageszeitung **junge Welt** erscheint 4 Mal pro Woche, 11 bis 12 Uhr. PREKÄRE ARBEIT

Zeitschrift und Anzeigenerwartung für alle, die sich für die soziale Lage der Arbeiter und Angestellten interessieren. Die Zeitschrift enthält auch Informationen über die Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Angestellten.

2. Auflage  
3. Auflage  
4. Auflage

5. Auflage  
6. Auflage  
7. Auflage  
8. Auflage  
9. Auflage

Prekärer Aufschwung  
60x60 Abos für die junge Welt

Ja, ich abonniere die **junge Welt** für mindestens ein halbes Jahr

Frau  Herr

Name/Vorname stichwort bayer

Telefon

Straße/Nr.

PLZ/Ort

E-Mail (bei Bestellung des Internetabos erforderlich)

Das Abo geht nicht an mich, sondern an folgende Adresse

Name/Vorname

Telefon

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Ich bestelle das  
 Normalabo (mtl. 27,90 €),  
 Solidaritätsabo (mtl. 35,90 €),  
 Sozialabo (mtl. 20,90 €).  
 Das Abo läuft mindestens ein halbes Jahr und verlängert sich um den angekreuzten Zahlungszeitraum, wenn ich es nicht 20 Tage vor Ablauf (Poststempel) bei Ihnen kündige.

Ich bezahle das Abo  
 monatlich (nur mit Bankeinzug),  
 vierteljährlich (3 % Rabatt),  
 halbjährlich (4 % Rabatt),  
 jährlich (5 % Rabatt).  
 per  Einzugsermächtigung  
 Rechnungslegung

Ich ermächtige Sie hiermit, den Betrag von meinem Konto abzubuchen:

Kontoinhaber

Geldinstitut

Bankleitzahl

Kontonummer

Datum/Unterschrift

Als Dankeschön wähle ich eine der folgenden Prämien:

Christoph Twickel Hugo Chávez. Eine Biografie Edition Nautilus, 2006, 352 S.

Dietrich Kittner Sadisten. Wie ein Gesetz entsteht Independent entertainment, DVD, 50+26 Minuten

Dazu gibt es als Hammerprämie Aufkleber der Initiative zum Erhalt



des Bruno-Plache-Stadions, Leipzig

Die Prämie geht an  mich  den Abonnenten  Ich verzichte auf eine Prämie

Den Coupon schicke ich an: Verlag 8. Mai GmbH, Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxe ihn an die Nummer 0 30/53 63 55 44.

*Rheinische Post* verhindert Spenden-Übergabe

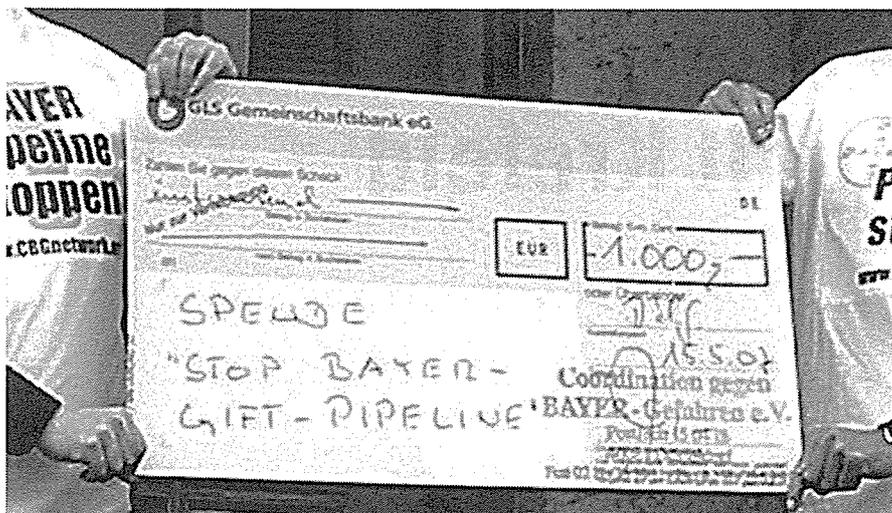
# CBG am Pranger



CBGler mit Spendenscheck vor dem Monheimer Rathaus

*Die Rheinische Post* verhinderte mit antikommunistischer Propaganda die Übergabe einer Spende der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN zur Unterstützung der Klagen gegen die umstrittene BAYER-Pipeline an den Monheimer Bürgermeister Dr. Thomas Dünchheim.

Von Chr. LeMaan



Im Rathaus Monheim war am 15. Mai ein Pressetermin angesetzt. Bürgermeister Dr. Thomas Dünchheim wollte eine Spende der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) über 1.000 Euro in Empfang nehmen. Sie sollte zur Unterstützung der Klagen gegen BAYERs Kohlenmonoxid-Pipeline dienen. Wenn da nicht die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) und die erreaktionäre CDU-Postille *Rheinische Post* (Volksmund „Rheinische Pest“) gewesen wäre. Denn am selben Tag publizierte die Lokalausgabe der *RP* ein antikommunistisches Schauermärchen über die CBG, als wär's ein Stück von BAYER selbst - und vielleicht war es das ja auch. Sie schrieb, dass das CBG-Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura Mitglied der DKP sei und dem Kreisvorstand dieser Partei in Düsseldorf angehöre. Und dann folgte die ganze Litanei von linksextremistischer Gefahr, von Verfassungsfeindlichkeit, vom Unrechtssystem DDR, von den Toten an der Mauer bis hin zu Brandanschlägen auf Landeskriminalämter und Fahrzeuge des Bundesgrenzschutzes. Fehlte nur noch die Gefahr einer kommunistischen Übernahme von Monheim. Und dagegen nehmen sich dann wohl die Gefährdungen durch ein BAYER-Giftgas - immerhin rechnet der Bürgermeister im Ernstfall mit ca. 2.500 Todesopfern in Monheim - gering aus: lieber tot als rot! Auf jeden Fall reichte die Schmutzkampagne aus, um die Pressekonferenz im Rathaus kurzfristig platzen zu lassen: „Der Stadt ist bekannt geworden, das zwischen dem Verein und linksextremen Gruppierungen personelle Beziehungen bestehen. Deshalb ist eine Zusammenarbeit mit dem Verein nicht möglich.“ Nun ist die Tatsache, dass Axel Köhler-Schnura Mitglied der DKP ist und dort auch Funktionen wahrnimmt, nicht neu.

Köhler-Schnura gründete zusammen mit anderen die CBG 1978 nach zwei großen Beinahe-Katastrophen im BAYER-Werk Wuppertal. Und seit der Zeit ist auch seine DKP-Mitgliedschaft bekannt. Die CBG selbst schreibt: „Diese unsachlichen Angriffe kennen wir seit 30 Jahren, mit antikommunistischen Angriffen auf die DKP-Mitgliedschaft unseres Gründungs- und Vorstandsmitglieds Axel Köhler-Schnura versucht der BAYER-Konzern immer wieder, von den Problemen für Umwelt und Mensch abzulenken ... Wir arbeiten bei der Lösung der vielen Probleme mit dem multinationalen BAYER-Konzern in mehr als 60 Ländern mit Menschen aller weltanschaulichen Richtungen, politischen Parteien und Berufsgruppen zusammen, mit Kommunisten ebenso wie mit Konservativen. Einzig mit Faschisten und Nazis kommt entsprechend eines Mitgliederversammlungsbeschlusses eine Zusammenarbeit für uns nicht in Frage.“ Zudem hat Axel Köhler-Schnura das Mandat der CBGlerInnen, die ihn auf

einer Mitgliederversammlung in den Vorstand wählen.

Und wenn in Monheim ein Vertreter einer Bürgerinitiative, der zufällig auch Mitglied der DKP ist, nicht ins Rathaus darf, dann bleibt zu fragen, was in Bottrop und anderen bundesdeutschen Städten los ist, wo doch dort - oftmals seit vielen Jahrzehnten und oftmals sehr erfolgreich - KommunistInnen mit teilweise beachtlichen Fraktionen im Rathaus sitzen? Selbst im Düsseldorfer Stadtrat und in einigen Düsseldorfer Bezirksvertretungen sitzen Mitglieder der DKP. Angesichts von für die gesamte Menschheit existenziellen Problemen wie Klimakatastrophe und Zusammenbruch der sozialen Systeme ist es doch wohl allerhöchste Zeit, sich von antikommunistischen Feind- und Zerrbildern aus den Zeiten des Kalten Krieges zu verabschieden und gemeinsam die Probleme zu bewältigen. Gerade erst ist Heiner Geißler, der sich übrigens als marxistischer Christ bezeichnet, bei ATTAC eingetreten, wohl wissend, dass er dort auch Seite an Seite mit DKP-Mitgliedern gegen die verheerenden Auswirkungen der Globalisierung kämpft.

Der CBG geht es um die Sache, um das Wohl von Mensch und Umwelt. Sie hat deshalb die 1.000 Euro auch nach der abgesagten Pressekonferenz auf das städtische Spendenkonto überwiesen. Bürgermeister Dünchheim freut sich, denn „sie hilft, ein rechtsstaatliches Verfahren durchzuführen“.

*Zur Refinanzierung bzw. Erhöhung der Spende bittet die CBG um Überweisungen auf das Konto der GLS-Bank, Kto 8016 533 000, BLZ 430 609 67*

Kleines Abo (2 Hefte in Folge):  
10 EURO  
Konto: ifak/kritische ökologie,  
Konto-Nr. 505 607 47  
BLZ 260 500 01  
Sparkasse Göttingen  
Spezialausgaben sind für  
AbonentInnen kostenfrei;  
außerhalb des Abos ist das  
Zuckerheft gegen Versandkosten  
erhältlich (2 Euro pro Exemplar)

ifak/kritische ökologie  
Wilhelmsplatz 3  
37073 Göttingen  
ph. 05 51-48 71 41/fax: -43  
Email: ifak@comlink.org

KRITISCHE  
Spezialausgabe  
**Ökologie**  
ZEITSCHRIFT FÜR UMWELT UND ENTWICKLUNG

**Zucker!**

**Süßer Stoff gegen Armut?**

Der Welthandel mit Zucker • Wie wirken die EU-Zuckermarktordnung und ihre Reform auf Entwicklungsländer? • Liegt die Zukunft im Bioethanol? • Das Geschäft mit dem weißen Gold - kann es zur Armutsminderung beitragen?

## Proteste gegen Steinkohle-Kraftwerk

# BAYER verkohlt Krefeld



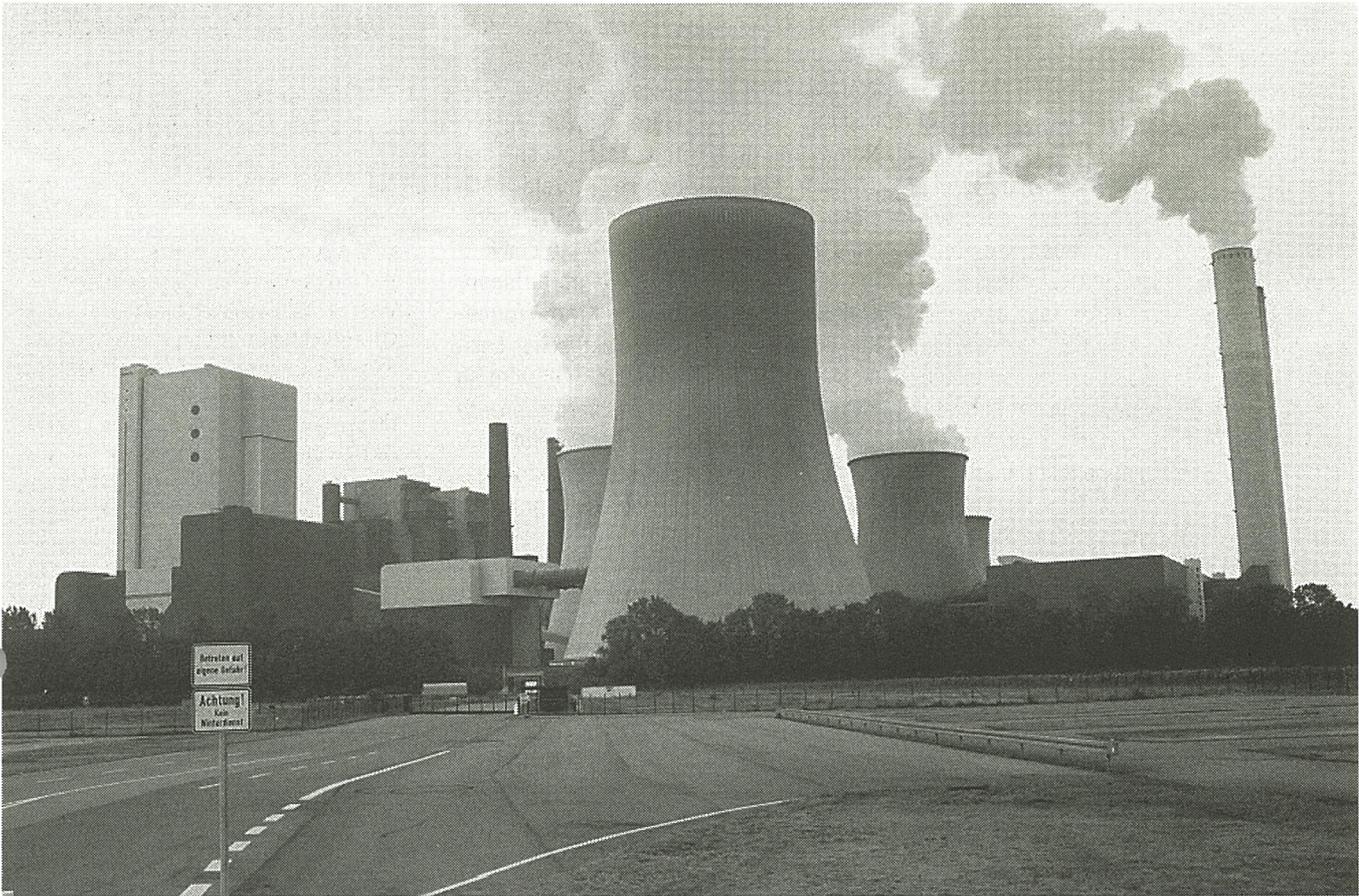
*Entgegen allen Beteuerungen betreibt BAYER ein Roll-Back in Sachen Klimaschutz. Hatte der Konzern in der Vergangenheit Kohlekraftwerke durch ein Gas- und Dampfturbinenwerk mit deutlich geringerem Kohlendioxid-Ausstoß ersetzt, so plant er nun auf dem Gelände des Krefelder Chemieparks die Errichtung eines Steinkohlekraftwerkes, weil das die Energiekosten senkt. Aber der Stadtrat und diverse Initiativen lehnen den Bau ab.*

*Von Ulrich Grubert (NIEDERRHEINISCHER UMWELTSCHUTZVEREIN)*

Die Firma TRIANEL plant mit massiver Unterstützung von BAYER ein großes, mit Importkohle befeuertes Kraftwerk mit ca. 750 Megawatt elektrischer Leistung. Den Wirkungsgrad von nur 46 Prozent erhöhen die Betreiber durch eine relativ geringe

Dampfauskoppelung für den Chemiepark nur geringfügig auf einen Gesamtwirkungsgrad von ca. 51 Prozent. Aus Kostengründen verzichtet man auf den Bau eines Kühlturms und beabsichtigt die Entnahme einer Kühlwassermenge von 25

000 Litern pro Sekunde aus dem Rhein. Dieses Wasser wird um bis zu 10 Grad erwärmt und gelangt dann wieder zurück in den Fluss. Damit verwenden BAYER und TRIANEL die Hälfte der Energie, die mit hohen Umweltbelastungen aus Süd-



Und ewig qualmen die Schloten: Kohlekraftwerk in Niederaußem

afrika, Australien oder Kolumbien über die Weltmeere transportiert worden ist, dazu, den Rhein aufzuheizen!

In dem geplanten Kohlekraftwerk würden jährlich mindestens 4,4 Millionen Tonnen Kohlendioxid produziert! Zum Vergleich: Würden alle BewohnerInnen Australiens ihre Glühlampen durch Energiesparlampen ersetzen, würden jährlich 3 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart.

200.000 Tonnen verbrannter Steinkohle pro Monat führen neben der gewaltigen Emission an CO<sub>2</sub> auch zu einem hohen Ausstoß anderer Schadstoffe. Aus dem Schornstein entweichen dann bei Normalbetrieb trotz Filteranlagen jährlich über 500 kg Cadmium, 500 kg Thallium, 600 kg Quecksilber, 1000 kg Arsen, 2000 kg Nickel, 6000 kg Blei, 400 to Staub, 4000 to Schwefeloxide und 4000 to Stickoxide. Hinzu kommen dann noch die verkehrsbedingten Zusatzbelastungen (u. a. Feinstaub durch Lkw) für den Transport der Betriebsstoffe und die Entsorgung der Abfälle. Zudem sollen auf dem Gelände des Chemieparks gelagert werden: 2,5 Millionen l Heizöl, 280 000 to Kohle in einem offenen, Kohlelager, bis zu 4900 to Gips, bis zu 4800 to Flugasche, bis zu 600 to Kesselasche und bis zu 720 to Kalksteinmehl.

Bezüglich der CO<sub>2</sub>-Freisetzung unterscheiden sich die verschiedenen Brennstoffe erheblich. Im Vergleich zur Steinkohle erzeugt Erdgas etwa die Hälfte des Treibhausgases (56 Prozent). In Zukunft wird Biogas, das ins Erdgasnetz eingespeist werden kann, zunehmend die Abhängigkeit von fossilem Erdgas vermindern, das zur Zeit in Deutschland zu etwa 62 Pro-

**Die Umweltverbände NABU, BUND, NUV und das UMWELTFORUM DUISBURG lehnen das Steinkohlekraftwerk in Krefeld zusammen mit dem „Werbering Krefeld-Uerdingen“ und der ÄRZTEINITIATIVE GEGEN DAS KOHLEKRAFTWERK UERDINGEN entschieden ab**

zent aus Norwegen, Dänemark, den Niederlanden und England importiert wird. Das Ergebnis einer Studie, die unter anderem von den Stadtwerken Aachen in Auftrag gegeben wurde, zeigt auf, dass bis zum Jahr 2020 der gesamte Erdgasbedarf Europas durch eigenes Biogas ersetzt werden könnte und dabei 2,7 Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen würden.

Die Umweltverbände NABU, BUND, NUV und das UMWELTFORUM DUISBURG lehnen das Steinkohlekraftwerk in Krefeld zusammen mit dem „Werbering Krefeld-Uerdingen“ und der ÄRZTEINITIATIVE GEGEN DAS KOHLEKRAFTWERK UERDINGEN entschieden ab. Auch der Krefelder Stadtrat hat sich am 8. März 2007 gegen die Dreckschleuder ausgesprochen und damit ein bundesweit beachtetes Klimaschutzsignal gegen Kohlekraftwerke ausgesendet.

Trotz dieser breiten Ablehnung macht die BAYER-Werksleitung gebetsmühlenartig den Versuch, die MitarbeiterInnen des Chemieparks und deren Angehörige mit Arbeitsplatzverlustängsten zu verunsichern. Die IG BERGBAU, CHEMIE UND ENERGIE (IG BCE) wird dabei instrumentalisiert. Auszubildende, die nur extrem wenig über die Gesamtproblematik wissen, wurden während der Arbeitszeit am 29. März 2007 mit Bussen zur Regionalratssitzung nach Düsseldorf gekarrt, um dort Gewerkschaftsfähnchen zu schwenken. Ein Gesprächsangebot der Umweltverbände ignorierte die Gewerkschaft. Noch schlimmer: Der Wunsch eines Umweltschützers, an einer Informationsveranstaltung der Gewerkschaft auf dem BAYER-Gelände als Zuhörer teilnehmen



zu dürfen, lehnte die IG BCE explizit ab! Eine inzwischen viele Jahre bewährte Diskussionskultur mit AnwohnerInnen und InteressensvertreterInnen wird heftig mit Füßen getreten!

Aber die Zermürbungstaktik könnte Erfolg haben. „Wir gehen davon aus, dass wir dieses Kraftwerk doch bauen werden“, sagt jeden-falls der TRIANEL-Geschäftsführer Sven Becker. Mit der aus dem Hut gezauberten Ankündigung, Fernwärme nach Duisburg zu liefern und so ein wenig Kosmetik an der verheerenden Klimabilanz der Dreckschleuder zu betreiben, hofft er die KommunalpolitikerInnen umzustimmen.

Dabei gäbe es Alternativen zum Steinkohle-Kraftwerk: Etwa um das Jahr 2015 herum ist beabsichtigt, im BAYER-Werk Uerdingen zwei relativ kleine Kohlekessel, die jeweils 150 to Dampf pro Stunde produzieren, stillzulegen, während ein größerer Kohlekessel mit 400 to Dampf pro Stunde und vier gasbefeuerte Kessel weiter betrieben werden können. Durch eine Ausgliederung der Dampfproduktion in ein Kraftwerk der Firma TRIANEL (auf zu pachtendem BAYER-Gelände im Chemiepark Uerdingen) könnte dann auch der jahreszeitlich schwankende Bedarf an

elektrischer Energie, der die Eigenproduktion übersteigt, gedeckt werden. Ein Kraftwerk mit 200 MegaWatt (MW) elektrischer Leistung wäre hierfür ausreichend. Berücksichtigt man noch den Wunsch der Stadtwerke Krefeld nach elektrischer Leistung in der Größenordnung von 100-150 MW, wäre ein umweltfreundliches Gas- und Dampfturbinenkraftwerk mit passender Kraft-Wärme-Kopplung von 350 MW elektrischer Leistung voll ausreichend. Zur Zeit wird in Hamburg-Tiefstack vom Energiekonzern Vattenfall ein GuD-Heizkraftwerk mit gut abgestimmter Kraft-Wärme-Kopplung gebaut, das einen Gesamtwirkungsgrad von 90 Prozent erreichen soll.

Insgesamt stellt die Planung eines Steinkohlekraftwerks und die Ignoranz gegenüber umweltverträglicheren Möglichkeiten einen Großangriff auf Flora & Fauna, Klima und Mensch dar. Die BürgerInnen in Krefeld und Umgebung werden sich dieses aus Klimaschutzgründen einerseits und wegen der bereits sehr hohen Gesundheitsbelastung andererseits nicht gefallen lassen! BAYER riskiert mit dem Versuch einer hartnäckigen Gangart den Verlust der bislang recht hohen Akzeptanz in der Bevölkerung.

## Ihre Hilfe ist erforderlich

Mit den Aktien-Stimmrechten vieler KleinaktionärInnen konfrontieren wir Vorstand, Aufsichtsrat und die Öffentlichkeit mit den Kehrseiten der BAYER-Gewinne. Wir treten ein für Umweltschutz, soziale Sicherung und Menschenrechte. Falls auch Sie BAYER-Aktien besitzen, überlassen Sie die Stimmrechte nicht den Banken. Übertragen Sie Ihre Stimmrechte uns.

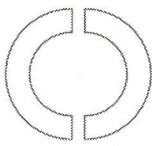
Kritische BAYER-AktionärInnen  
 Coordination gegen BAYER-Gefahren  
 Postfach 1504 18, 40081 Düsseldorf  
 Fon 02 11 - 33 39 11 • Fax 02 11 - 33 39 40  
 e-mail: CBGnetwork@aol.com

Informationen  
 abfordern, jetzt!



Coordination gegen BAYER-Gefahren / CBG  
 Coordinación contra los peligros de BAYER  
 Coordination against BAYER Dangers  
 Coordination contre les méfaits de BAYER



ProSolidar   
 Leben statt Profit

## Geld & Gerechtigkeit

Herkömmliche Finanzanlagen streben nach maximalem Profit. Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Umweltzerstörung werden dabei billigend in Kauf genommen.

ProSolidar finanziert den Einsatz für Gerechtigkeit und den Schutz einer lebenswerten Umwelt. Statt Geldrendite setzt ProSolidar auf Lebensrendite. Es gilt das Prinzip: Leben statt Profit.

**Jetzt handeln. Fordern Sie das kostenfreie Anlage-Prospekt an.**

ProSolidar  
 Schweidnitzer Str. 41 Fon 0211 - 26 11 210  
 40231 Düsseldorf Fax 0211 - 26 11 220

Mail [info@prosolidar.net](mailto:info@prosolidar.net)

### Coupon:

**Geben Sie den Solidar-Interessen mehr Gewicht.**

Ja, mich interessiert ProSolidar. Bitte schicken Sie mir unverbindlich das kostenfreie Anlage-Prospekt.

Vorname
Name
PLZ
Ort
Straße
Fon
Fax
Alter
Email

Bitte zurücksenden an:  
 ProSolidar  
 Schweidnitzer Str. 41 Fon 0211 - 26 11 210  
 40231 Düsseldorf Fax 0211 - 26 11 220  
 Mail [info@prosolidar.net](mailto:info@prosolidar.net)



## Aufklärung statt Bevormundung!



In unserem Ökostadt-Report informieren wir über Themen wie alternative Medizin, gesunde Ernährung, schadstofffreies Wohnen, Tierschutz und vieles Kritische mehr! Gerade zu Themen wie Agrar-Gentechnik, Atomstrom, Impfungen etc. fehlen vielen Menschen Informationen. Diese Lücken wollen wir schließen!

Wir sind absolut unabhängig! Keiner Partei oder Religionsgruppe angeschlossen! Wir sind einfach eine Gruppe Menschen, die sich engagieren und nicht weiter zuschauen möchten, wie Andere einseitige Informationspolitik betreiben.

Was wir wollen? Durch den geplanten Bau der ersten ökologischen Kleinstadt möchten wir allen Menschen zeigen, dass es gesunde, ressourcenschonende und nachhaltige Alternativen in allen Bereichen des Lebens gibt! Natur und Umwelt müssen geschützt werden, um auch für nachkommende Generationen lebenswert zu sein. Wir möchten dazu anregen, dass noch mehr Menschen Verantwortung übernehmen und zur Tat schreiten. Unterstützen Sie uns dabei mit einer Mitgliedschaft bei Ökostadt Rheinland e.V., durch ein Abo des Ökostadt Reports oder durch eine freiwillige Spende!

Haben wir gerade SIE neugierig gemacht? Schreiben Sie uns, besuchen Sie unserer Internetseite oder rufen Sie an:

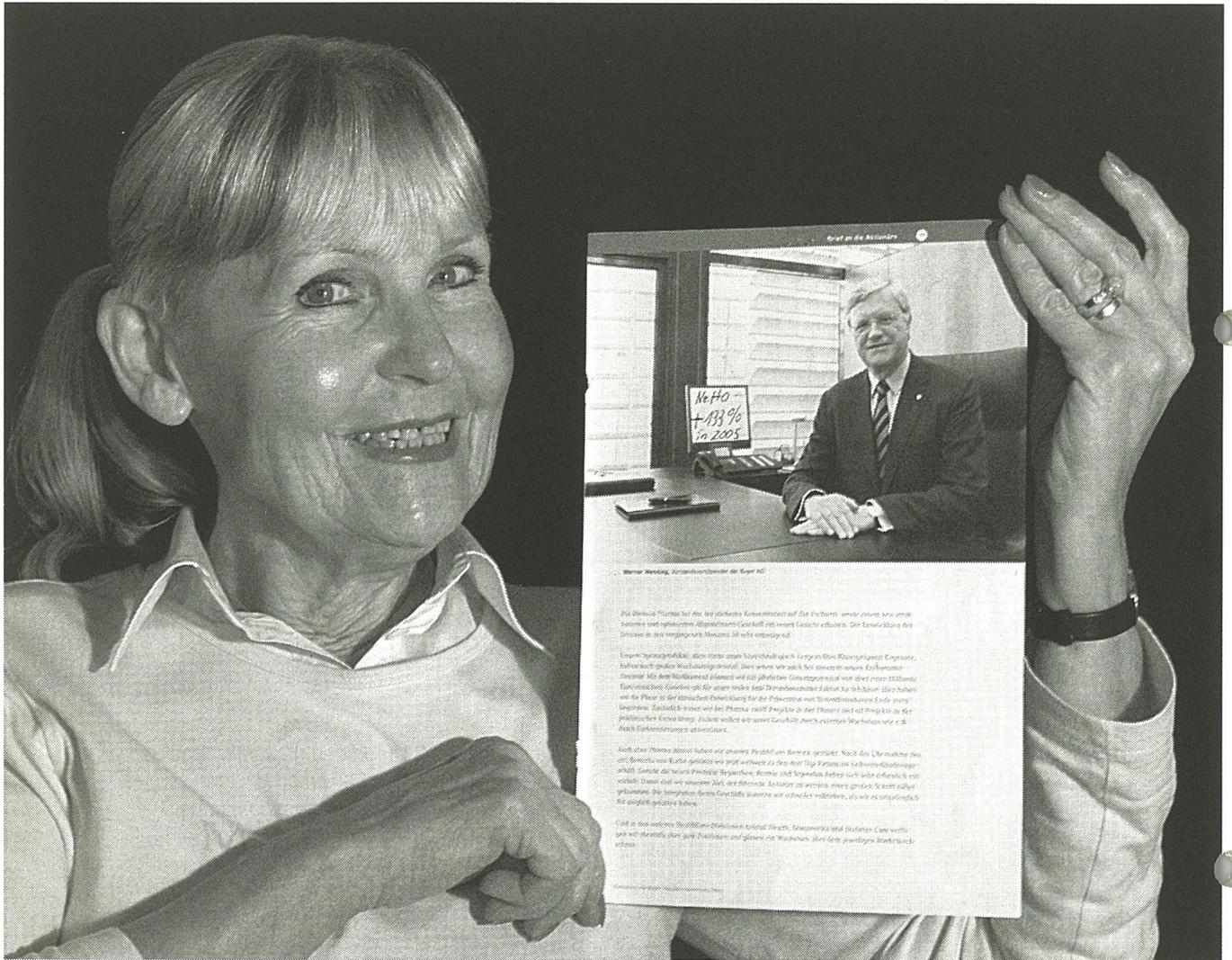
**0 21 63 - 5 71 21 97**

Haben Sie Vorschläge? Möchten Sie unser Projekt fördern? Dann nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf! Wir freuen uns auf SIE!

[www.oekostadt-rheinland.de](http://www.oekostadt-rheinland.de)

BAYER speist Pharma-Opfer ab

# Der LIPOBAY-Skandal, Teil 2



LIPOBAY-Opfer Mechthild Groebl trotz BAYER

Mit über 100 Todesfällen und unzähligen Geschädigten löste BAYERS Cholesterinsenker LIPOBAY im Jahr 2001 den größten Pharma-Skandal der jüngeren Geschichte aus. Kaum weniger skandalös ist der juristische Umgang des Konzerns mit den Opfern.

Von Jan Pehrke

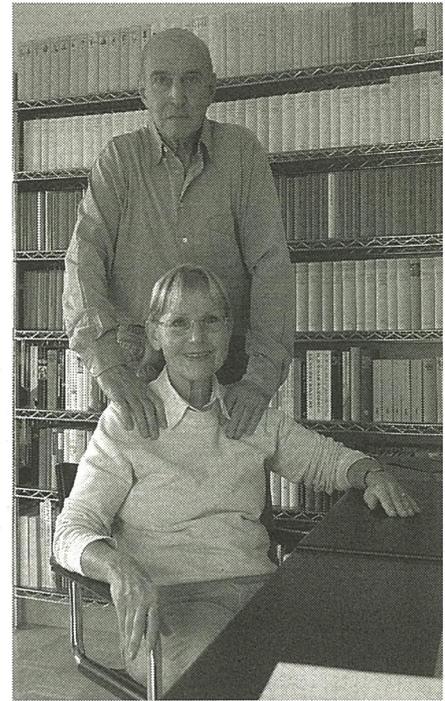
Es fing eigentlich alles ganz harmlos an. Kurz vor Weihnachten 1998 klagte die 62-jährige Mechthild Groebl plötzlich über Nacken-, Kopf- und Gliederschmerzen, Durchfall und Magenbeschwerden mit Erbrechen. Der Hausarzt vermutete einen grippalen Infekt und verschrieb die entsprechenden Medikamente. Als sich ihr Befinden in den darauffolgenden Tagen nicht besserte und zudem Arme und Beine anschwellen, überwies er die Frau ins Kreiskrankenhaus Freising. Die dienstha-

**„Dass BAYER mit diesem Medikament das Leben meiner Frau beinahe beendet hätte“ - diese Einsicht erwartete Adolf Groebl von dem Pharma-Riesen**

benden MedizinerInnen fanden keine Erklärung für den Rhabdomyolyse genannten fortschreitenden Muskelzerfall und die Nierenfunktionsstörungen, weshalb sie Mechthild Groebl auf die Intensivstation des Schwabinger Hospitals verlegen ließen. Dort führten die ÄrztInnen fieberhaft alle möglichen Untersuchungen durch. Sie legten ein EKG an, machten eine Sonographie, eine Kernspintomographie und Röntgen-Aufnahmen, ohne etwas zu finden, und der Allgemeinzustand verschlechterte sich weiter. „Es stand Spitz auf Knopf“, wie der Hausarzt der Groebels formulierte, bis eine Medizinerin auf die lebensrettende Idee kam, sich einmal die Tabletten genauer anzusehen, welche die Patientin einnahm. Und siehe da, auf dem Beipackzettel von BAYERs Cholesterinsenker LIPOBAY fand sich die genaue Diagnose: „In Einzelfällen Nierenfunktionsstörungen infolge einer Rhabdomyolyse“. Die DoktorInnen setzten sich sofort mit dem Leverkusener Multi in Verbindung - der also bereits lange vor Ausbruch des Skandals von der lebensbedrohlichen Wirkung des Präparates wusste, aber vorzog, Stillschweigen zu bewahren - und fanden endlich einen Ansatz für eine Therapie. Diese dauerte allerdings lange; bis Ende Februar 1999 musste die Rentnerin stationär behandelt werden. Aber selbst dann war ihre Leidensgeschichte noch nicht zuende, die im Sommer 1998 begann, als ihr Arzt zur Behandlung eines erhöhten Cholesterinwertes in eine Schublade griff und Proben eines neuen Medikamentes hervorholte, die der freundliche Mann von BAYERs Außendienst bei seinem letzten Besuch „netterweise“ dagelassen hatte. Erst im Juli 1999 konnte die ehemalige Sekretärin

wieder laufen - so lange dauerte es, bis sich die Wasser-Einlagerungen zurückgebildet hatten. Die Krankheit hinterließ dabei mehr als nur Narben an den Gliedmaßen. Die Muskeln blieben dauerhaft geschädigt, und immer wieder plagten Mechthild Groebl Ängste, das Gehvermögen erneut zu verlieren.

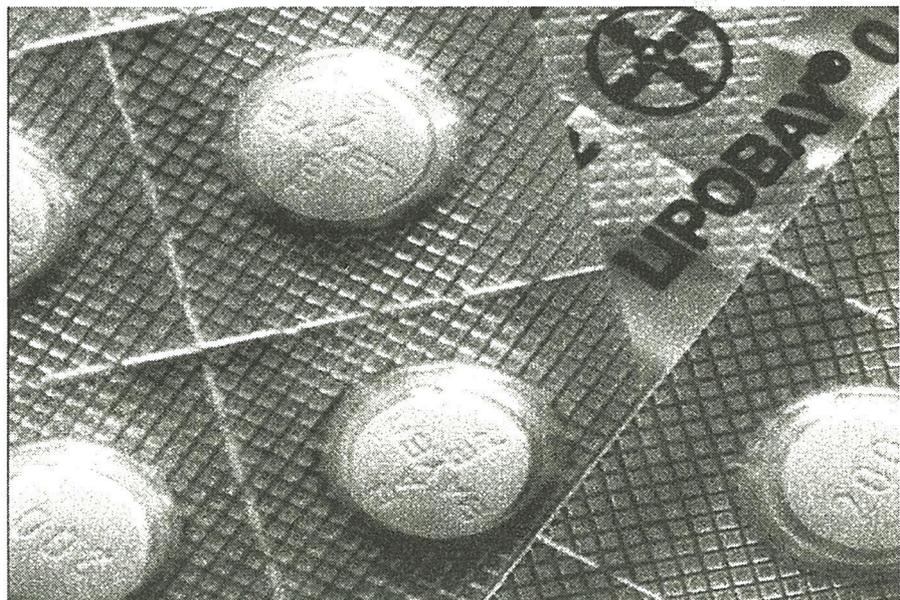
Wie viele LeidensgenossInnen sie hatte, erfuhr die Frau zwei Jahre später. Nach Meldungen über 31 LIPOBAY-Tote zog die US-amerikanische Gesundheitsbehörde FDA im August 2001 die Reißleine und drängte BAYER zu einem „dringenden freiwilligen Rückzug“, wie die diplomatische Sprachregelung in solchen Fällen lautet. Damit hatte der Cholesterinsenker einen der größten Pharma-Skandale der Nachkriegszeit ausgelöst, auf über 100 Sterbefälle und unzählige Geschädigte sollte die Schreckensbilanz am Ende ansteigen. Was BAYER aber viel mehr sorgte: Die Aktien-Kurse fielen. Der Konzern geriet in eine der heftigsten Krisen seiner Geschichte. In den USA sah sich der Pillen-Riese bald mit hohen Entschädigungsforderungen konfrontiert. Auch die Groebels wollten sich zunächst einer solchen Sammelklage anschließen, überlegten es sich nach dem Anruf des BAYER-Anwaltes Dietmar Knopp aber anders. Auf der Basis des von BAYER-Chef Werner Wenning auf der Hauptversammlung im Jahr 2003 gegebenen Versprechens, alle LIPOBAY-Opfer freiwillig und auf faire Weise zu entschädigen, glaubte das Ehepaar, sich gütlich mit dem Unternehmen einigen zu können. Um so mehr, als der Bericht des Schwabinger Krankenhauses keinen Zweifel an BAYERs CSE-Hemmer mit dem Wirkstoff Cerivastatin als Auslö-



Das Ehepaar Groebl

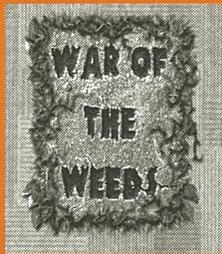
ser des langen Leidenswegs ließ. „Diagnose: Rhabdomyolyse, Crushniere (Verstopfung der Nierenkanäle, Anm. SWB), Capillary-Leak-Syndrome (Wasser-Einlagerungen, Anm. SWB), Epiduralblutung (Hirnblutung, Anm. SWB) (...) Tachyarrhythmia absoluta (Herzrhythmusstörungen, Anm. SWB) bei Vorhofflimmern, akute Glaskörperabhebung li. Auge. Zurückzuführen auf die Einnahme von Cerivastatin“, hieß es dort.

Bei dem Besuch Dietmar Knopps im September 2005 zeigte sich das Ehepaar auch angetan von der verbindlichen Art des Rechtsanwalts. „Ein sehr freundlicher Mann“, so Mechthild Groebl gegenüber der Journalistin Claudia Mende. Knopp



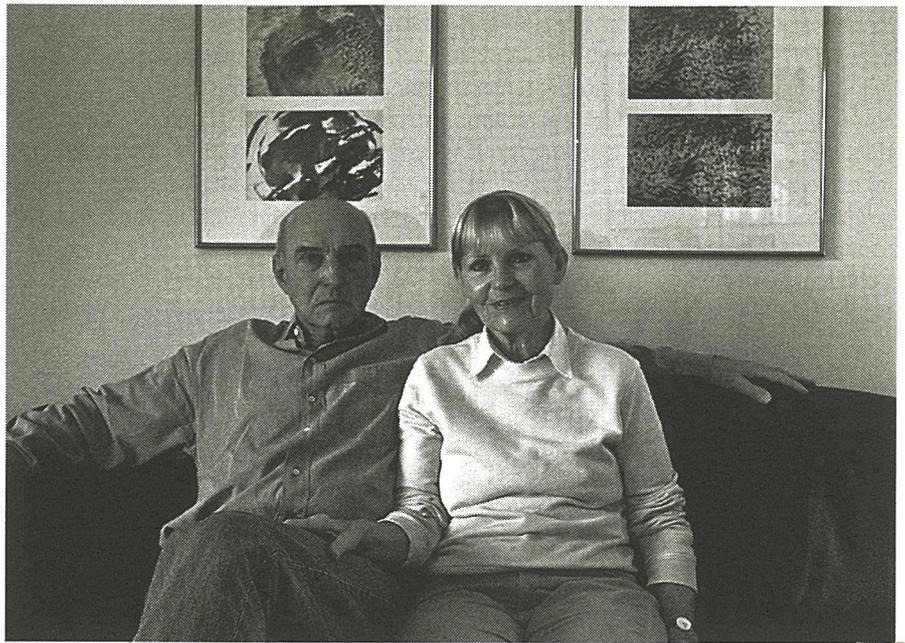
**Au weia, BAYER**

Pesticides are coming home  
Der Krieg war die Mutter der Pestizi-  
de. Chemische Kampfstoffe wie Phos-  
gen und Lost



gen und Lost  
lagen der Ent-  
wicklung von  
Ackergiften  
zugrunde. Sei-  
ner eigenen  
Geschichte  
erinnert sich  
BAYER jetzt

zumindest rhetorisch. Seine kanadi-  
sche Niederlassung will all jenen  
LandwirtInnen, welche die nächste  
Sprüh-Saison nicht abwarten können,  
die Zeit mit dem Computerspiel „War  
of the Weeds“ (Krieg den Unkräutern)  
verkürzen. „Alarm! Wilder Hafer und  
Grüner Fuchsschwanz greifen an. Sie  
erklären Ihren Ackerfrüchten den  
Krieg. Spielen sie BAYER CROPSCIEN-  
CE's „War of the Weeds und Sie kön-  
nen sich den Weg zum Sieg per Mau-  
sclick bahnen“, in solch martialischen  
Worten preist der Agro-Riese das  
Spiel auf seiner Homepage an.

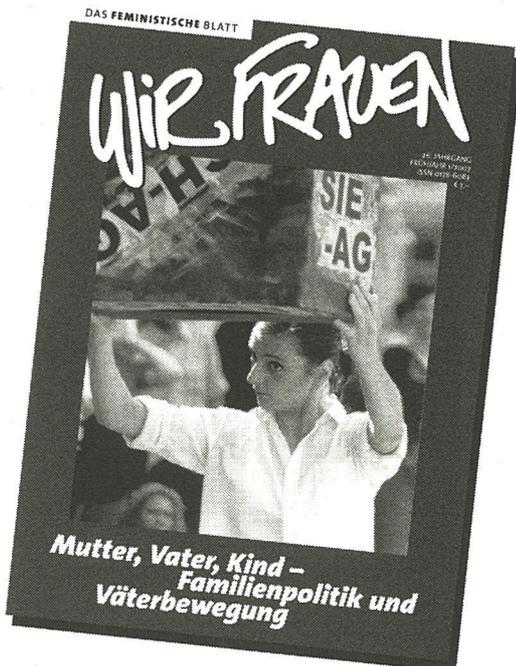


stellte sich als Vermittler zwischen den  
Interessen der Opfer und denjenigen des  
Konzerns dar, blieb in der Sache jedoch  
unbestimmt. Die Rhabdomyolyse könnte  
vielleicht teilweise durch LIPOBAY verur-  
sacht worden sein, die anderen Krank-  
heitserscheinungen hätten wohl eher  
andere Ursachen wie möglicherweise die  
zwei Wochen vor Weihnachten 1998 auf-

getretene Blasenentzündung, bemerkte er  
am Rande. Aber man werde sich schon  
einigen. Sein wenig später aufgesetztes  
Schreiben schlug dann schon ganz andere  
Töne an. Eine Prüfung durch BAYERs Arz-  
neimittelsicherheit habe ergeben, „dass  
der lebensbedrohliche Krankheitsverlauf  
Ihrer Ehefrau nicht wie von Ihnen ange-  
nommen auf das Medikament LIPOBAY

**DAS FEMINISTISCHE BLATT**

Forum für  
außerparlamentarische  
Frauenpositionen



**Unsere Frühjahrs-Themen 2007**

**Schwerpunkt** Mutter – Vater – Kind » Geschichte der Familie  
» Zum Wohle des Kindes – zwischen Einvernehmen und Ge-  
zerre » Väter zwischen Anspruch und Wirklichkeit » Lesben  
und Kinderwunsch » Der ewige Macho – Männer mit Migra-  
tionshintergrund **Krieg & Frieden** Interview mit Diaryatou Bah  
» Machsom Watch » Der verlorene Kampf um die Wörter  
» Ausstellung 1000 Frauen für den Frieden **Herstory** Clara Zetkin  
zum 150. Geburtstag **Gesehen** Sie sind ein schöner Mann  
**Projekte** Frauenkultur e.V. Leipzig **Kultur** Ausblick Frauen-  
filmfestival Dortmund

Einfach mal reinschauen:  
[www.wirfrauen.de](http://www.wirfrauen.de)

zurückgeführt werden kann“, hieß es dort, es erscheine allenfalls möglich, „die bei Ihrer Frau aufgetretene und in wenigen Tagen ausgeheilte Muskelerkrankung (Rhabdomyolyse) auf die Einnahme von LIPOBAY zurückzuführen“, wobei nicht einmal das mit „Sicherheit feststeht“.

**„dass der lebensbedrohliche Krankheitsverlauf Ihrer Ehefrau nicht wie von Ihnen angenommen auf das Medikament LIPOBAY zurückgeführt werden kann“, schrieb der BAYER-Anwalt**

BAYER führe lediglich „auf der Basis eines für Ihre Frau günstigeren Wahrscheinlichkeitsmaßstabes Vergleichsgespräche mit Ihnen“, schrieb Knopp. Er wollte das als „Entgegenkommen“ verstanden wissen und schlug eine Entschädigung in der Größenordnung von 3.000 Euro vor.

„Als eine Beleidigung“ empfand Adolf Groebl dieses Angebot. Er wies den Juristen darauf hin, dass sich die Genesung nach dem Muskelzerfall nicht nach wenigen Tagen einstellte, sondern sich bis zum Juni 1999 hinzog und dem übereinstimmenden Urteil der MedizinerInnen zufolge BAYERs Cholesterinsenker auch für die



LIPOBAY-Werbung

anderen Symptome verantwortlich sei. Ein halbes Jahr später schickte die Kanzlei den Entwurf einer Vergleichsvereinbarung. Die Einigung der Parteien sollte „unter Aufrechterhaltung ihrer wechselseitigen Standpunkte“ erfolgen und die Entschädigung 5.000 Euro betragen. Das Kleingedruckte hatte es allerdings in sich. Einen Haftungsanspruch wollte der Lever-

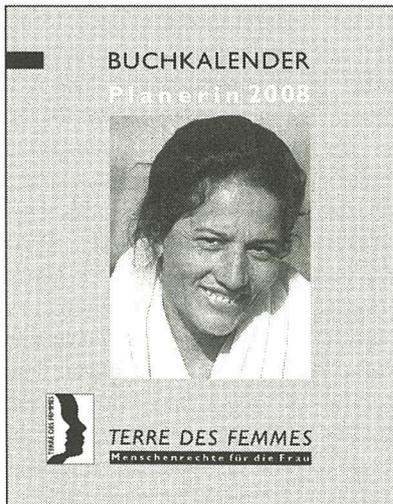
kusener Multi nicht anerkennen, zudem verlangte er von Mechthild Groebl strikte Vertraulichkeit über den Vertrag und sogar die „Wahrung des Stillschweigens durch Dritte“, also wohl vor allem durch ihren Mann. Für den Fall einer Medienanfrage zu ihrer Krankheitsgeschichte hatte Knopp sogar schon eine Sprachregelung ausgearbeitet: „Mit BAYER wurde ein Vergleich geschlossen. Über den Inhalt und die Umstände wurde Stillschweigen vereinbart. Weiter möchte ich daher zu dem Thema des Vergleichsabschlusses keine Stellung nehmen“. Bei Zuwiderhandlungen drohte eine Vertragsstrafe in Höhe des Abfindungsbetrages.

Die Groebels lehnten dankend ab. „Wir wollten das nicht nicht verschweigen“, sagt Adolf Groebl im SWB-Interview. Auf das Geld kam es ihm und seiner Frau nicht an. Wie die meisten Konzern-Opfer betrachteten sie die in Aussicht gestellte Summe nur als Gradmesser für das Ausmaß der Schuld, welche die Unternehmen einzuräumen bereit sind. Hätte sich das Entschädigungsangebot auf alle von LIPOBAY verursachten Gesundheitsstörungen bezogen, hätten das Ehepaar eingewilligt. „Dass BAYER mit diesem Medikament das Leben meiner Frau beinahe beendet hätte“ - diese Einsicht erwartete Adolf



TERRE DES FEMMES

BUCHKALENDER FÜR FRAUEN  
Planerin 2008



- A5-Format, jede Woche im Überblick
- Berichte über engagierte Frauen und Projekte
- Anhang mit Adressen, Notizblättern, Ferienterminen
- Stabile, verdeckte Ringbindung
- Praktischer Einschub-Umschlag
- Herausnehmbares Adressbuch
- 12,- €, ISBN 978-3-936823-16-5, erhältlich bei **TERRE DES FEMMES e.V.**

**TERRE DES FEMMES e.V.**, Postfach 25 65, 72015 Tübingen  
Tel. 0 70 71-79 73-0 · [www.frauenrechte.de](http://www.frauenrechte.de) · [info@frauenrechte.de](mailto:info@frauenrechte.de)

**MENSCHENRECHTE FÜR DIE FRAU**

## O-Ton BAYER



„Jeweils rund 50 Prozent der Synergien kommen aus der Zusammenführung von

Infrastrukturen und aus der Reduzierung des Personals. So werden wir bis 2009 rund 6.100 Stellen weltweit abbauen. Diese Maßnahmen sind schmerzlich, aber leider unverzichtbar. Selbstverständlich setzen wir uns auch bei diesem Arbeitsplatzabbau - wie in der Vergangenheit - für faire, flexible und sozialverträgliche Lösungen ein. Mit den ergriffenen Maßnahmen sind wir auf einem guten Weg, das kommunizierte Synergieziel von 700 Millionen Euro jährlich bis zum Jahr 2009 zu erreichen.“

*BAYER-Chef Werner Wenning auf der diesjährigen Hauptversammlung zu den aus der SCHERING-Übernahme erwachsenen Synergie-Effekten.*

## CBG beim G8-Protest



Hinter dem Transparent der Coordination sammelten sich ca. 40.000 DemonstrantInnen. Spaß beiseite: Wir haben uns nur für dieses Foto an die Spitze einer der beiden ca. 40.000 Menschen umfassenden Demonstrationzüge gestellt. Die ganze Woche über demonstrierten jeden Tag mehrmals viele zehntausend, und an den rund 200 Veranstaltungen des Gegengipfels nahmen ebenfalls mehrere Tausend Menschen teil. Es war gelogen, dass die Gewalt von den DemonstrantInnen ausging - die Gewalt ging von PolizeiprovokateurInnen und der Polizei selbst aus. Es war gelogen, dass die Polizei auf dem Boden von Recht und Gesetz stand - die Polizei brach das Recht nach Art einer Militärdiktatur. Es war gelogen, dass die Bundeswehr nicht eingesetzt wurde. Dies in aller Kürze. Wir waren dabei. Wir haben es erlebt. In Rostock/Heiligendamm herrschte eine Woche lang die Diktatur des Kapitals auf brutale Weise.



Groebel von dem Pharma-Riesen. Vergeblich. Darum wandte er sich nach dem unerfreulichen Abschluss der Auseinandersetzung an die Presse. „Wir wollen, dass die Fakten endlich einmal dargestellt werden, dass man BAYER entlarvt, wie sie gelogen haben, wie sie einfach die Tatsachen verleugnen“, so der ehemalige Diplom-Kaufmann. Und die Medien reagierten: Der *Spiegel* und *Publik-Forum* griffen den Fall auf.

Die LIPOBAY-Opfer „fledern“ - so hieß diese Verteidigungsstrategie BAYERs, die Dietmar Knopp nicht nur bei dem Ehepaar Groebel anwandte. In Umkehrung der Beweislast knöpfte sich der Konzern

**„Das war die richtige Strategie, auch moralisch, ethisch“, so eine BAYER-Juristin zum *Spiegel***

jede/n der ca. 15.000 KlägerInnen einzeln vor, verlangte von den Betroffenen exakte Nachweise dafür, dass einzig LIPOBAY die Beschwerden verursacht hatte und focht diese nach Kräften mittels einer Armada von willigen GutachterInnen an. Unternehmen in vergleichbaren Situationen hatten diesen Weg stets gescheut. Sie suchten schnell die Einigung, um das Thema aus den Schlagzeilen zu bekommen. Der Agro-Riese aber kalkulierte ein langwieriges Verfahren ein und nahm dafür die schlechte Presse auf sich, weil es ihm zuvorderst auf die Schonung seines Bankkontos ankam. Und mit seiner

Politik der Zermürbung gelang es dem Leverkusener Multi auch wirklich, fünf Sammelklagen abzuwenden und mehr als 9.000 Geschädigte leer ausgehen zu lassen. Lediglich 3.152 Vergleiche schloss der Global Player, 1.870 Fälle beschäftigen die Gerichte noch. 1,2 Milliarden Dollar musste BAYER dafür bis dato aufwenden. Für US-amerikanische Verhältnisse ist das sehr wenig. Das 2,5fache dieser Summe zahlte der PHILIP-MORRIS-Konzern zwei Monate vor dem LIPOBAY-Skandal einer einzigen Person als Entschädigung für seine Krebserkrankung. Eine Sammelklage von RaucherInnen auf Florida kostete PHILIP MORRIS & Co. 145 Milliarden und ein Vergleich mit 41 Bundesstaaten noch einmal 246 Milliarden. Hierzulande sah sich BAYER mit Entschädigungsansprüchen von 400 PatientInnen konfrontiert. Dietmar Knopp als Deutschland-Beauftragter „flederte“ nach Kräften und hatte Erfolg. Schließlich blieben 20 Klagen übrig, 18 gingen zu Gunsten seines Mandanten aus, zwei Vergleiche schloss der Rechtsanwalt. Nur die Groebels trotzten seinen juristischen Winkelzügen, auf die der Pillen-Produzent bis heute nichts kommen lässt. „Das war die richtige Strategie, auch moralisch, ethisch“, so eine BAYER-Juristin zum *Spiegel*. Als „deutsche Lösung“ stößt sie inzwischen sogar in anderen Unternehmen auf Interesse, und Konzern-MitarbeiterInnen erläutern die Wege zur Schadensbegrenzung in Seminaren.

## Nur noch Fussball BAYER-Kerngeschäft

## No Sports



Kann bald keine größeren Sprünge mehr machen: BAYER-Athlet Danny Ecker

*Der Leverkusener Multi kündigte an, ab Sommer 2008 seine Sportförderung einzustellen.*

*Von Manfred Demmer und Peter Kleinert*

Auch im Sport wollen nun die Konzern-Bosse der BAYER AG klar machen, wer die Herren im Hause sind.

Wenn das Unternehmen schon die Umstrukturierungsmaßnahmen der letzten Jahre ohne Rücksicht auf andere Interessen denn diejenigen der Profitmaximierung vorantrieb, obwohl eindeutige Bestimmungen der Landesverfassung von NRW das Wohl der Menschen über wirtschaftliche Interessen stellen, was kümmert es da eine jahrzehntelange Sporttradition, die es ja auch nur gab, weil der Pharma-Riese sich davon positive Effekte für sein Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit versprach? Folgerichtig machen BAYER-Chef Wenning und seine übrigen hoch bezahlten Manager jetzt klar, dass der Konzern sich ab Sommer 2008 aus der Imagewerbung durch Sportförderung zurückziehen wird. Treffen soll die Sparmaßnahme vor allem Basketball, Handball, Volleyball und die Leichtathletik mit AthletInnen wie Speerwurf-Europameisterin Steffi Nerius oder den Weltklasse-Stabhochspringern Lars Börgeling und Danny Ecker. Nur etwa 25 Millionen für den Profifußball stehen nicht zur Disposition. „Die Ausgabe von Werbegeldern für den Profisport dient dem Ziel, den Bekanntheitsgrad unseres Unternehmens zu erhöhen und der größte Imagegewinn

wird am besten mit dem Fußball erteilt“, so Pressesprecher Micheal Schade zur Begründung. Derzeit fördert die BAYER AG laut *Faz* noch 27 Sportvereine um die Werksstandorte Leverkusen, Dormagen, Uerdingen und Wuppertal. In diesen Klubs betreiben etwa 50.000 MitgliederInnen Breiten-, Behinderten-, Nachwuchs- oder Spitzensport in 50 Disziplinen. Knapp 200 hauptamtliche MitarbeiterInnen, davon ein Drittel TrainerInnen, werden beschäftigt. 18 Erstligamannschaften in 16 Sportarten, die unter dem Namen BAYER antreten, hat die *Faz* gezählt. Den gemeinnützigen Vereinssport ließ man sich danach bisher etwa 14 Millionen Euro im Jahr kosten. Und wieder einmal kann man an den blamablen Reaktionen der LokalpolitikerInnen feststellen, wie die Stadt Leverkusen am Tropf des Global Players hängt: Der Oberbürgermeister sieht die Entwicklung zwar „mit großer Sorge“, möchte „allerdings zunächst den positiven Aspekt erwähnen“. Gemeint sind Passagen in der BAYER-Erklärung, in denen man von der Förderung des Breiten-, Jugend- und Behindertensports spricht. Die verpflichten zwar zu gar nichts, doch Oberbürgermeister Ernst Küchler findet sie „bemerkenswert“. Und der CDU-Fraktionschef meint, dass ein solcher Einschnitt zwar schmerzhaft sei und dem Image der Stadt

schade, doch man müsse die Entscheidung eben hinnehmen. Nun sei verstärktes Engagement von BürgerInnen und Vereinen nötig. Die KULTURVEREINIGUNG LEVERKUSEN e.V. sah diese Entwicklung schon am 3. Oktober 2004 voraus und forderte die KommunalpolitikerInnen auf, aktiv zu werden, als der Leverkusener Multi bekannt gab, die Kulturförderung in bestimmten Bereichen einzustellen. Zitat: „Durchgängig wurde und wird das Sponsoring des Konzerns für die ‚Kultur‘, für die ‚Landesgartenschau‘, ja auch für den ‚Sport‘ gelobt... Wer die Politik der Konzern-Bosse verfolgt, wer sieht, wie den ArbeiterInnen und Angestellten im Konzern immer mehr ihre erkämpften Rechte geraubt werden, wie Arbeitsplätze vernichtet, wie soziale Leistungen gekürzt werden und ganz verschwinden, wer an die Schließung der Werkskindergärten, der BAYER-Kaufhäuser u. ä. denkt, wer sich an die Schließung des Duisberg-Bades erinnert, wer dies und anderes erkennt, wird in dem jetzigen Beschluss nur einen weiteren Schritt sehen, dem weitere ‚Spar‘maßnahmen folgen werden“. Und eben dies ist jetzt geschehen.

*Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Neuen Rheinischen Zeitung (www.nrhz.de)*

